TADEUSZ LEWICKI

(Kraków)

Marino Sanudos Mappa mundi (1321) und die runde Weltkarte von Idrīsī (1154)

Das mittelalterliche Italien, das, dank seinem weitentwickelten Auslands- und Überseehandel, eine erhebliche Rolle in der Geschichte der geographischen Entdeckungen jener Zeit gespielt hatte, hat neben den berühmten Reisenden auch eine grosse Anzahl von ebenso bekannten Geographen und Kartographen herbeigebracht. Die letzteren wussten neue geographische Entdeckungen auszunutzen, indem sie in die von ihnen selbst bearbeiteten neuen Landkarten die von italienischen bzw. überhaupt europäischen Reisenden, Kauf- und Seeleuten, oder sogar von arabischen Reisenden und Kartographen stammenden Angaben einzutragen wussten. Zu den frühesten italienischen Geographen und Kartographen gehörte, neben Pietro Vesconte (Visconti, di Visconti) und Giovanni da Carignano, der venezianische Gelehrte und Schriftsteller Marino Sanudo, der in der Fachliteratur als „der Ältere" bezeichnet wird, um mit seinem jüngeren Namensverwandten nicht verwechselt zu werden. Die Karten, die von Marino Sanudo selbständig, oder — wie es manche Forscher vermuten — unter Mitarbeit von Pietro Vesconte bearbeitet wurden, gehören zu den wichtigsten Denkmälern der mittelalterlichen italienischen Kartographie. Eine besondere Aufmerksamkeit verdient vor allem seine *mappa mundi*, d.h. die Weltkarte, die, neben den klassischen Quellen entnommenen Angaben, auch zahlreiche aktuällere Angaben zeitgenössischer europäischer und arabischer Quellen berücksichtigte.

Marino Sanudo (auch Sanuto) gehörte einer berühmten Familie venezianischer Patrizier longobardischer Abstammung zu, die nach der Eroberung Italiens durch die Franken im 9. Jahrhundert nach Venedig kam. Er war Sohn von Marco Sanudo, gen. Torsello, nach dem er auch den gleichen Beinamen erbte. Marino wurde um 1270 geboren. Elf Jahre später sehen wir ihn

am Hofe des Dogen Giovanni Dandolo (1280—1289). Dort erhielt er wahrscheinlich die Erziehung, durch die er einen hohen Grad der Ausbildung, die Kentnisse der klassischen Sprachen, der Heiligen Schrift, sowie der griechischen und römischen Kultur erreichte. Diese Gelehrsamkeit durchleuchtet die Zeilen seiner Werke und Briefe, die eine Unmenge von allerlei Angaben über die Geschichte, Erdkunde, Schiffahrt, Wirtschaft u.dgl. enthalten.

Die Familie von Marino Sanudo war vermögend und einflussreich. Anfang des 13. Jahrhunderts hat ein gewisser Marco Sanudo (Sanuto), ein Neffe des Dogen Dandolo und wahrscheinlich Bruder des Marinos Urgrossvaters, ein souveränes Fürstentum auf den Zykladen gestiftet (1210). Sein Sohn, der Fürst Angelo, hat dieses noch grösser gemacht. In der Jugendzeit von Marino Sanudo Torsello lebten und wirkten: Marco, Fürst von Andros, und seine beiden Söhne — Guglielmo, Fürst von Naxos, und Francesco, Freiherr von Milos, die mit ihren in Venedig lebenden Verwandten in freundlichen Verbindungen blieben. Venezianische Urkunden jener Zeit bringen uns ein Beweis dafür, dass auch die übrigen Verwandten unseres Kartographen sehr reiche Leute waren; unter anderen besassen sie Handelskontore in Negroponte (Euböa), in Alexandrien und in Tabriz.

Indem wir uns wieder zu Marino Sanudo selbst wenden, schickt es sich zu betonen, dass er sich in äusserst frühem Jugendalter, zwischen 1282 und 1286, nach dem Osten begab, um sich dort eine gewisse Zeitdauer in Saint-Jean-d'Acre (Akka) in Palästina aufzuhalten, wo die Venezianer in einem eigenen Stadtviertel wohnten. Dort besassen sie auch reiche Warenhäuser, welche zum Teil dem Vater unseres Kartographen gehörten. Um 1286 kehrte Marino aus Akka nach Venedig zurück. Jedoch im Jahre 1289 verliess er wieder seine Heimatstadt, um sich nach Negroponte zu begeben. Die Schicksale der nächsten vier Jahre seines Lebens blieben uns unbekannt. Erst 1293 begegnen wir ihm in Rivoalto (Rialto) in Venedig. In dem gleichen Jahr begibt er sich nämlich mit finanziellen Angelegenheiten zu seinen auf den Zykladen lebenden Verwandten. 1296 sehen wir ihn allerdings wieder auf der Insel Euböa, wo er eine gewisse Zeit verbleibt, um danach wieder nach Venedig zurückzukehren. In seiner Heimatstadt blieb er bis 1299. Dann fuhr er nach Sizilien, wo er sich wieder eine gewisse Zeit am königlichen Hofe in Palermo, der Hauptstadt der Insel, aufhielt. Dort hat er auch persönliche Beziehungen mit dem berühmten sizilianischen Admiral Ruggiero di Loria angeknüpft. Die Tatsache, dass er sich am königlichen Hofe zu Palermo aufhielt, bezeugt eine 1304 herausgestellte Urkunde, in der ihm der König Friedrich der Aragonier gewisse materielle Vorteile zuerkennt. In den ersten Jahren des 14. Jahrhunderts besuchte Marino auch Rom, wo er u.a. Dante Alighieri kennenlernte, sowie Bologna. Im Winter des Jahres 1304 ist er nun wieder in Venedig und — was er selbst in einer seiner Schriften erwähnt — nimmt er am Kampfe gegen Padua teil.

Alle diese Reisen haben dem jungen Venezianer die Gelegenheit verschaffen, die Welt und die Menschen kennenzulernen. Dies ermöglichte ihm auch seine soziale Stellung. Sie erleichterte ihm den Eintritt auf die königlichen und fürst-

lichen Höfe, vom Hofe des byzantinischen Kaisers bis auf den Hof des Fürsten von Athen, und vom Hofe der zyprischen Lusignans bis auf die Residenzen der feudalen Terzieri von Euböa. Wir wissen auch das, dass wo er sich auch immer befand, hat er nach dortigen Verhältnissen und nach der Geschichte des Landes gefragt. Als Auskunftsgäber dienten ihm sowohl Grossherren als auch Soldaten und Kaufleute. All das von ihm gesammelte Material nützte Marino bei der Bearbeitung seiner Werke aus. Das erste und zugleich das wichtigste von ihnen ist *Liber Secretorum Fidelium Crucis.*

Die Entstehung dieses Werkes blieb in der engen Verbindung mit einer seinen Verfasser längst nagenden Idee der Notwendigkeit, neue Kreuzzüge zu unternehmen. Eine Voraussätzung dafür sollte ein Zusammenbruch der wirtschaftlichen Macht der Sarazenen bilden. Dies hätte nämlich durch eine Änderung des von Indien über Aden und Ägypten nach Europa führenden Handelsweges geschehen sollen. Dem Marino Sanudos Vorschlag nach, sollte dieser Weg von nun an über Persien, Mesopotamien und Syrien führen. Marino Sanudo dachte auch daran, auf die Einfuhr von einigen exotischen Waren, wie die Baumwolle und Papier, zu verzichten, und die Herstellung des Papiers sowie den Anbau der Baumwolle in Europa zu unternehmen. Solcher Art waren die in kürzester Zusammenfassung dargestellten Gedanken Marino Sanudos, die er durch seine Werke im Abendlande verbreiten wollte.

Der Traktat *Liber Secretorum Fidelium Crucis* ist nicht mit einem Mal entstanden. Seine erste Fassung bildete ein kleines Werk u.d.T. *Conditiones Terrae Sanctae*, das im März 1306 in Venedig angefangen wurde. Nachdem Marino dieses Werk zu Ende geführt hatte, unternahm er weitere Reisen. So begab er sich z.B. 1313 nach Sluis, dem Hafen der Stadt Brügge in Flandern. Dann fuhr er weiter handelsgeschäftlich nach Holstein, Mecklenburg und Pommern. Bei dieser Gelegenheit lernte er eine Reihe von reichen Handelsstädten, wie Hamburg, Lübeck, Wismar, Rostock, Stralsund, Greifswald und Stettin kennen. Trotz dieser rührigen Lebensführung, war Marino Sanudo imstande, im Laufe der Jahre 1312—1321 zwei weitere Bücher, als Beiträge zu *Conditiones Terrae Sanctae* zu schreiben. In dieser Gestalt erhielt sein Werk den Titel *Opus Terrae Sanctae.* Am 24. September 1321 hat er es Papst Johannes XXII in Avignon geschenkt. Zwei erste Bücher dieses Werkes umfassen die Vorschläge in Bezug auf den Krieg gegen Sarazenen, sowie die Beschreibung der Küsten von Ägypten, Tunesien und Kleinarmenien (im süd-östlichen Teil Kleinasiens). Das dritte Buch enthielt die Geschichte des Heiligen Landes von dem Anfang an bis auf das Zeitgenössische des Verfassers. An und für sich ist diese Geschichte kaum selbständig entstanden, zumal sie hauptsächlich auf dem im Jahre 1218 verfassten Werke des Bischofs von Akka, Jakob von Vitry, u.d.T. *Historia Hierosolymitana* gestützt worden war. Dem *Opus Terrae Sanctae* hat der Autor die Stadtpläne von Antiochia und Jerusalem, sowie 4 geographische Karten zugefügt. Unter ihnen befand sich, neben der Karte von Palästina und von dem östlichen Mittelmeergebiet, auch die für uns interessante *mappa mundi*, d.h. die Weltkarte. Zwischen den Jahren 1321 und 1323 schrieb Ma-

rino Sanudo eine neue Fassung seines Werkes, die auch in Avignon entstand. Diese neue Fassung trug den Titel *Liber Secretorum Fidelium Crucis*, unter dem dieses Werk bis heute bekannt wird. Vom Jahre 1337 stammt eine französische Fassung desselben Werkes, die u.d.T. *Le Livre de Secrets des Loiaux* von dem Autor dem Grafen Wilhelm von Hainaut (im heutigen Belgien) überwiesen wurde. Interessant ist die Tatsache, dass das Werk von Marino Sanudo, dessen zahlreiche Exemplare verschiedenen Fürsten und Prälaten verschickt wurden, hat eigentlich nie eine endgültig bestimmte Gestalt erhalten. So sind die Handschriften von *Liber Secretorum Fidelium Crucis*, welche in einer Anzahl von etwa zwanzig bis heute aufbewahrt wurden, ihrer Inhalt nach recht unterschiedlich und mit verschiedenen Karten versorgt.

Marino Sanudo schrieb auch ein anderes Werk, nämlich die *Storia di Romania*, das in den Jahren 1328—1333 entstand. Heute ist es noch bloss durch eine aus dem 14. Jahrhundert stammende italienische Übersetzung bekannt. Es enthält die Geschichte des Fürstentums von Achaia im 13. Jahrhundert, nebst zahlreiche Angaben über die Geschichte der Balkanhalbinsel, Ostasiens, des Königstums von Sizilien und Italiens. Marino Sanudo ist auch Autor von zahlreichen Briefen, deren Empfänger waren z.B. der Papst, der byzantinische Kaiser, der König von Frankreich, verschiedene Kardinäle u.a.

Von weiteren Jahren des Lebens dieses Schriftstellers wissen wir wenig, ausser dem, dass er 1331 in Neapol und 1334 in Konstantinopel war — stets mit dem Ziel, einen Kreuzzug vorzubereiten. Auf diese Bemühungen hat er bis zum Ende seines Lebens nicht verzichtet. Vermutlich, starb er im Jahre 1343, oder etwas später[1].

In der Geschichte der Geographie nimmt Marino Sanudo eine bedeutende Stelle ein, und zwar besonders durch seinen Traktat *Conditiones Terrae Sanctae*, der später in das Werk *Liber Secretorum Fidelium Crucis* eingenommen wurde. Wichtig ist allerdings nicht nur das Werk allein, sondern auch die ihm zugefügten Karten: die *mappa mundi*, die Karte des Heiligen Landes, die Karte von Ägypten, Syrien und von den Küsten Kleinasiens. Hat aber Marino Sanudo selbst diese Karten geschaffen? Ein derart grosser Kenner, wie Th. Fischer, der diesen Gelehrten für einen der frühesten von uns bekannten mittelalterlichen Kartographen hält, zieht diese Tatsache nicht in Zweifel[2]. Jedoch gibt es auch Forscher, die es nicht glauben, dass der Autor des Werkes *Liber Secretorum Fidelium Crucis* auch als Autor der beigefügten Länderkarten anerkannt werden dürfe. Eine solche Meinung

---

[1] Über Marino Sanudos Leben und Werke s.: F. Stefani, *Della vita e delle opere di Marino Sanuto Torsello*, „Atti del Reale Istituto Veneto di Scienze, Lettere ed Arti", Folge V, Bd. 8, 1881—1882, S. 931—949; Th. Fischer, *Sammlung mittelalterlicher Welt- und Seekarten italienischen Ursprungs*. Venedig 1886, S. 35 u. passim; G. B. Picotti, *Sanudo, Marin, il Vecchio* in *Enciclopedia Italiana di Scienze, Lettere et Arti*, Roma 1949, Bd. XXX, S. 801—802. Die Arbeit von H. Simonsfeld u.d.T. *Studien zu Marino Sanuto dem Aelteren* (München 1881) war mir, leider, unzugänglich.

[2] Fischer, a.a.O., S. 100.

vertrat bereits unser grosser Historiker Joachim Lelewel[3]. Neulich nimmt man an, dass der am Anfang dieses Aufsatzes erwähnte Pietro Vesconte derjenige war, der als Autor dieser Karten anerkannt werden möge[4]. Zwar stammte dieser Kartograph aus Genua, er arbeitete jedoch hauptsächlich in Venedig. 1311 verfertigte er eine Karte des östlichen Mittelmeergebietes, die folgenderweise unterzeichnet wurde: *Petrus Vesconte de Ianua fecit ista carta.* Aus dem Jahre 1313 stammt sein Atlas, der 6 Karten umfasst (Mittelmeer und atlantische Küste Europas bis England und Holland). Seine weiteren vier Atlanten entstanden in den nächstfolgenden Jahren (bis 1320). Datiert sind sie in Venedig, wo Vesconte — mindestens in der letzten Periode seines Lebens — die Kunst des Zeichnens von nautischen Karten eingeführt bzw. verbessert zu haben scheint[5]. Jedoch gibt es auch andere Vermutungen. Z.B. M. Destombes meint, dass Marino Sanudos *mappa mundi* einer anderen Weltkarte entstammt, deren Autor Paolino Minorita, ein im Dienste der venedischen Republik und des päpstlichen Hofes zu Avignon wirkender Geistlicher und Gelehrter, sein sollte. Er war auch Zeitgenosse unseres Gelehrten[6]. Die letztere Hypothese scheint auf einem Missverständnis zu beruhen. Meiner Meinung nach, ist zwar ein Einfluss von Pietro Vesconte auf die dem Atlas von *Liber Secretorum Fidelium Crucis* angehörenden Karten des Mittelmeergebietes nicht auszuschliessen, ich habe jedoch den Eindruck, dass *mappa mundi* durch Marino Sanudo selbst geschaffen wurde, und dass er als Muster für diese Karte die von dem arabischen Geographen des 12. Jahrhunderts, al-Idrīsī, geschaffene runde Weltkarte ausgenutzt zu haben scheint. Dank seiner grossen Gelehrsamkeit, versorgte er jedoch seine Weltkarte mit einer zum grossen Teil originellen, eigenen geographischen Nomenklatur, welche er selbst während seiner zahlreichen Reisen gesammelt, teilweise von verschiedenen Auskunftsgebern übernommen, oder manchen Reiseberichten entnommen hatte. Übrigens, lässt es sich nicht ausschliessen, dass Pietro Vesconte unserem Gelehrten behilflich sein könnte, wobei es sich wohl um eine rein technische Hilfe handeln möchte.

Marino Sanudos *mappa mundi* ist bis heute in zehn handschriftlichen Kopien aufbewahrt worden. Sie stammen alle aus dem 14. Jahrhundert. Zusammen mit den Seekarten von Pietro Vesconte gehören sie alle verschiedenen europäischen Sammlungen an. Sie befinden sich nämlich: in den Sammlungen von Brussel (2 Kopien), Florenz, London (2 Kopien), Oxford, Paris und Vatikan (2 Kopien). Die besser bekannten von ihnen sind zwei Karten von Brussel (B. Roy. Ms. 9347—8,

---

[3] J. Lelewel, *Géographie du moyen âge*, Bruxelles 1852, Bd. II, S. 34—35.

[4] Vgl. Picotti, a.a.O., S. 802; R. Almagia, *Vesconte, Pietro* in *Enciclopedia Italiana di Scienze, Lettere et Arti*, Bd. XXXV, S. 215.

[5] Th. Fischer, a.a.O., S. 111—113.

[6] N. Israel, *Mappomondes A.D. 1200—1500. Catalogue préparé par la Commission des cartes anciennes de l'Union Géographique Internationale.* Rédacteur-en-chef Marcel Destombes, Amsterdam 1964, S. 246. Was Paolino Minorita angeht, s. G. Bruni in *Enciclopedia Italiana di Scienze, Lettere et Arti*, Bd. XXVI, S. 224.

f° 162 v°—163 r° und B. Roy. Ms. 9404—5, f° 173 v°—174 r°) sowie die Karte von Paris (Bibliothèque Nationale 4939, f° 9)[7]. Dieser drei Kopien hat sich bei seinen Studien über Marino Sanudos *mappa mundi* Joachim Lelewel bedient[8]. Dieser Gelehrte liess eine Nachbildung der Weltkarte dieses Kartographen, die er auf der Pariser Handschrift gründete und ihre Nomenklatur mit Hilfe der beiden Brusseler Kopien ergänzte[9].

Trotz aller Wichtigkeit dieses kartographischen Denkmals, hat die Marino Sanudos *mappa mundi* die Interesse verhältnismässig weniger Forscher erweckt. An ihrer Spitze befand sich polnischer grosser Historiker J. Lelewel, dem wir eine sorgfältige Analyse dieser Karte zu verdanken haben[10]. J. Lelewel wies dabei auf eine für die Geschichte der Kartographie äusserst bedeutende Tatsache hin, und zwar auf die Abhängigkeit der Marino Sanudos Karte von der sogenannten runden Weltkarte des arabischen Geographen und Kartographen al-Idrīsī, der am Hofe des Königs Roger II. von Sizilien wirkte[11]. Diese Abhängigkeit fällt in die Augen besonders beim Vergleich der Zeichnungsform der beiden Karten (vgl. die diesem Studium beigefügten Tafeln) und heutzutage allgemein anerkannt wird[12]. Jedoch Lelewel, indem er die erwähnte Abhängigkeit besprach, hat sich bloss auf einige Fragen eingeschränkt, und eine Reihe der Probleme, die oft von einer erstrangigen Bedeutung waren, liess er dabei beiseite. Besonders zwei von ihnen sind an der ersten Stelle zu erwähnen. Die erste von den beiden ist nun die Frage, wann und wo hat Marino Sanudo die Möglichkeit gehabt, die runde Weltkarte von al-Idrīsī kennenzulernen. Daneben erscheint die weitere Frage, in welchem Ausmass hat die geographische Nomenklatur der letzteren Karte jene von Marino Sanudos *mappa mundi* beeinflüssen können. Eben mit diesen Fragen möchte ich mich in dem vorliegenden Studium beschäftigen. Bevor ich mich jedoch an das eigentliche Thema wenden werde, werde ich einige Worte über al-Idrīsī und seine Tätigkeit in dem Bereiche der Geographie und der Kartographie sagen sollen[13].

Abū ʿAbd Allāh Muḥammad al-Idrīsī, den wir hier kurz Idrīsī nennen werden, entstammte einer arabischen Fürstenfamilie der Ḥammūditen, die ihre Stammfolge von ʿAlī, dem Schwiegersohn des Propheten führte. Diese Dynastie herrschte im 11. Jahrhundert in Malaga und in Algeciras, sowie in den an der Gegen-

---

[7] N. Israel, a.a.O.

[8] J. Lelewel, a.a.O., Bd. II, S. 19—34 u. passim.

[9] Ibid., l.c.; *Géographie du moyen âge*. Atlas, Breslau 1851, Einleitung, S. XI u. Tafel XXVII, Karte XXXIX.74.

[10] J. Lelewel, *Géographie du moyen âge*, Bd. II, SS. 19—35.

[11] Ibid., Bd. II, S. 29—30.

[12] Vgl. z.B. die Meinung des bedeutenden Historikers der Geographie und Kartographie, K. Miller, in seinem Werke u.d.T. *Mappae Arabicae*, Stuttgart 1926—1927, Bd. I, Heft 2, S. 51.

[13] Über Idrīsī und seine Werke s. T. Lewicki, *Polska i kraje sąsiednie w świetle „Księgi Rogera" geografa arabskiego al-Idrīsiego*. Teil I, Kraków 1945, S. 1—95.

seite der Gibraltar-Enge gelegenen Städte Ceuta und Tanger. Einige Jahre gehörte auch diesem Fürstentum die ehemalige Hauptstadt der omajjadischen Kalifen von Spanien, Cordoba, an. Einer der ḥammūditischen Fürsten hat sich sogar selbst zum Kalifen von Cordoba ernannt. Von den arabischen Quellen wissen wir, dass der Urgrossvater unseres Geographen, Idrīs II., den Titel von *amīr al-mu'minīn* („Fürst der Gläubigen") führte, der nur den Kalifen zustand, und Idrīsīs Biograph, aṣ-Ṣafadī, gibt an, dass der Geograph aus einer Kalifenfamilie stammte. Übrigens, ist der Staat der Ḥammūditen unter dem Drang der Fürsten von Granada bereits im Jahre 1057 zusammengebrochen, und die enterbten Ahnen Idrīsīs begaben sich wahrscheinlich nach Ceuta, wo, wie es scheint, auch unser Geograph im Jahre 1100 geboren wurde. Vermutlich hat sein Vater am Anfang des 12. Jahrhunderts versucht, sein Fürstentum wiederzugewinnen, indem er sich gegen die Almorawiden erhob. Der Aufstand ist jedoch misslungen. Infolge dieser Niederlage hat Idrīsī seine Studien in Cordoba unterbrechen müssen. Im frühen Jugendalter hat er sein Wanderleben begonnen. Bereits in Jahren 1116—1117 sehen wir ihn in Kleinasien, wo er sich wahrscheinlich begab, nachdem er der Rache der Almorawiden entgangen war. An die gleiche Epoche seines Lebens gehören vielleicht auch seine Reisen nach dem weitesten Westen Europas, in denen er, wie es scheint, bis nach Bretonien reichte. Nach einer gewissen Zeit, nachdem sich Idrīsī vorübergehend mit Almorawiden versöhnt hatte, ist er in die Grenzen ihres Reiches zurückgekommen und mehrere Jahre in dem moslemischen Spanien und im Maghreb verblieben. Jedoch war diese Versöhnung nur scheinbar. So darf uns nicht wundern, dass dieser Fürstenerbe, der sich wohl weiter persönlich bedroht fühlte, die Einladung des Königs von Sizilien, Roger II. (1097—1154) bereitwillig entgegennahm und sich wahrscheinlich um 1138 nach Palermo begab.

Was nun den König von Sizilien dazu bewogen hatte, Idrīsī, den Erben ḥammūditischer Fürsten und Kalifen auf seinen Hof einzuladen, hat wahrscheinlich mit dem Wissenschaftlichen recht wenig zu tun gehabt. Es wäre wirklich kaum zu glauben, dass Roger II. gerade diesen Fürsten als einen bedeutenden Gelehrten gewinnen möchte, da wir bis etwa 1140 Idrīsī bloss als einen völlig durchschnittlichen Reisenden betrachten dürfen. Wir wissen doch, dass die ersten geographischen Arbeiten dieses Autors erst am Hofe Rogers II. entstanden sind. Das lässt uns vermuten, dass die Beweggründe, die die Einladung Idrīsīs nach Palermo verursachten, einer anderen Art sein müssten. Wahrscheinlich waren sie politischer Natur. Tatsächlich wissen wir, dass der Herrscher von Sizilien, der danach fortwährend strebte, eine Vorherrschaft auf dem Mittelmeer zu gewinnen, sich dessen bewusst war, wie sehr ihn die Existenz des Almorawidenreiches, das den südlichen Teil von Spanien und das westliche Gebiet von Maghreb beherrschte, von der verwirklichung seiner Pläne hinderte. Als äusserst geschickter Politiker, verstand der König von Sizilien die Notwendigkeit, einen Prätendenten auf den Thron der Kalifen von Cordoba für sich zu gewinnen, um dann im Falle eines Krieges gegen Almorawiden einen Trumpf in der Hand zu haben. Wahrscheinlich hier wird die Ursache der Einladung Idrīsīs nach Palermo zu suchen sein.

Roger II. empfing den königlichen Heimatlosen mit allen Honneurs, welche einem Kalifenerben zustanden, und erkannte ihm herrliche Apanage zu. Zu irgendeiner aktiven Teilnahme Idrīsīs an den politisch-militären Plänen Rogers II. ist es jedoch nicht gekommen. Inzwischen ist es dafür dazu gekommen, dass der arabische Thronbewerber, der in Palermo darauf wartete, bei einer günstigen Gelegenheit, mit Hilfe Rogers II. das ehemalige Besitztum seiner Vorfahren wiederzugewinnen, durch seinen Gönner in die geographischen und kartographischen Arbeiten hineingezogen wurde. Das Ziel dieser Arbeiten, mit denen sich der König von Sizilien, der zu den aufgeklärtesten Geistern seiner Epoche zählte, seit einer längeren Zeit befasste, war eine Revision damaliger wissenschaftlicher Begriffe. So wissen wir, dass Idrīsī, zusammen mit Roger II. und unter Mitwirkung von einer ganzen Gruppe von Gelehrten, Kartographen und Auskunftsgebern die Bearbeitung einer neuen Karte der Ökumene unternahm. Wahrscheinlich ist dieses Unternehmen bereits im Jahre 1138 bzw. 1139 zustandegekommen. Mit dem Laufe dieser Arbeiten, ersätzte Idrīsī nach und nach den eigentlichen Urheber des Unternehmens, der sich bereits in jener Zeit mehr und mehr mit der Politik und den militärischen Handlungen beschäftigte. Neben der Arbeit an der Karte selbst, sammelte auch die königliche geographische Komission in Palermo das Material zu dem geplannten, umfangreichen, geographischen Kommentar, welcher die Karte begleiten sollte. Auch diese Arbeiten hat mit dem Laufte der Zeit Idrīsī übernommen. Als ein Ergebnis dieser Studien entstand im Januar 1154, kaum ein paar Monate vor dem Tode Rogers II., ein umfangreicher Traktat, der den Titel *Kitāb Nuzhat al-muštāq fi'ḫtirāq al-āfāq* erhielt (d.h. ein „Buch der Vergnügung dessen, der die Welt durchlaufen will"), den man jedoch viel kürzer, und zwar zum Ehren des königlichen Förderers dieses Werkes und zugleich Idrīsīs Gönners, *Kitāb Ruǧǧār*, d.h. das „Rogers Buch" genannt hat. Das „Rogersbuch" bestand aus einem geographischen Atlas und aus dem Texte, der eigentlich einen umfangreichen Kommentar zu dem Atlas bildete[14].

Als Vorbild für die Karten, aus denen der Atlas des „Rogersbuches" bestand, diente eine riesige Planisphäre (arabisch *dā'ira*), die etwa zwei Meter im Durchmesser zählte und einen hohen wissenschaftlichen Wert hatte. Sie wurde durch geschickte Handwerker, die unter der Leitung Idrīsīs selbst arbeiteten, aus Silber hergestellt. Deswegen war sie auch um so kostbarer. Sie wog nämlich etwa 150 kg, wodurch sie auch einen grossen Materialwert besass. Dies hat auch zu ihrer

[14] Die Reproduktion der Karten von dem Atlas des „Rogersbuches" hat K. Miller in seinem bedeutenden Werke *Mappae Arabicae*, Bd. VI. herausgegeben. Diese Karten besprach er im 2. Heft des I. Bandes; in diesem Heft veröffentlichte er auch die Reproduktion von dem Atlas der Karten des „Rogersbuches" mit Transkription der Namen in lateinischer Schrift. Im einzelnen besprach er dieselben Karten im II. Bd., SS. 103—189, im III. Bd., S. 1—52 und im IV. Bd., S. 55—96. Im V. Bd., auf einer Tafel neben den Seiten 161 und 163 hat Miller die Reproduktion der Idrīsīs Weltkarten mit den Namen in lateinischer Transkription erscheinen lassen.

baldigen Zerstörung beigebracht. Einige Jahre nach dem Tode Rogers II. ist sie geraubt und zerstört worden. Zum Glück, ist sie jedoch nicht spurlos verschwunden, weil sie bereits bei der Verfertigung des an des „Rogersbuch" beigelegten geographischen Atlas als Musterentwurf gedient hatte.

Nach dem Tode Rogers II. blieb noch Idrīsī eine gewisse Zeit auf Sizilien, als Gast des Rogers Nachfolgers, Wilhelm I. (1154—1166). Ihm widmete er um 1161 die zweite Fassung seines geographischen Werkes, die ebenso aus einem geographischen Atlas und einem Texte bestand. Das zweite Werk war wahrscheinlich wesentlich umfangreicher als das „Rogersbuch". Es trug den Titel *Rawḍ al-uns wa-nuzhat an-nafs*. Leider, ist diese zweite Fassung des geographischen Werkes Idrīsīs im Laufe der Jahrhunderte verlorengegangen. Aufbewahrt wurde bloss ihre Zusammenfassung u.d.T. *Rawḍ al-furaǧ wa nuzhat al-muhaǧ*, die 1192 geschrieben und auch mit einem Atlas von geographischen Karten versorgt wurde. In der Fachliteratur wird manchmal diese Zusammenfassung den „kleinen Idrīsī" genannt[15]. Kurz vor dem Ende seines Lebens verliess Idrīsī Sizilien und begab sich nach Maghreb. Dort ist er 1166, wahrscheinlich in Ceuta, gestorben.

Die Aufgabe, welche sich die Autoren des „Rogersbuches" gestellt haben, war — wie ich bereits sagte — zweierleiartig, nämlich: eine möglichst genaue, ausführliche Karte der bewohnten Erdfläche, d.h. der Ökumene zu bearbeiten und einen diese Karte aufklärenden Text zu schreiben. Dementsprechend haben sie das Werk in zwei grundsätzliche Teile geteilt. Einen von ihnen bildet der Atlas mit 70 genauen Einzelkarten und einer allgemeinen, runden Übersichtskarte ziemlich minderer Grösse; den zweiten Teil bildet ein umfangreicher, systematischer Kommentar, der den erwähnten Einzelkarten angepasst und dementsprechend aufgeteilt worden ist.

Wegen des Platzmangels bin ich nicht imstande, die durch Verfasser des „Rogersbuches" ausgenutzten Quellen an dieser Stelle zu besprechen. Es waren die verschiedenen europäischen und arabischen geographischen Werken entnommenen Angaben, geographische Karten (die möglicherweise z.T. auf Wunsch Rogers II. gezeichnet wurden), sowie die Auskünfte politischer Agenten des Königs von Sizilien, die Berichte der Reisenden, See- und Kaufleute, sowohl europäischer als auch arabischer Herkunft. Ich darf mir auch nicht erlauben, die einzelnen Stufen der Entstehung des „Rogersbuches" darzustellen. Es schickt sich jedoch zu betonen, dass sich Idrīsī der Kugelförmigkeit der Erde bewusst war, und dass er wusste, dass der äquatoriale Umkreis der Erdkugel 360°, und die geographische breite jeder Hemisphäre je 90° beträgt. Den klassischen Geographen folgend, nimmt Idrīsī an, dass nur eine gewisse Zone der Erde bewohnt sei. Diese Zone (die der griechischen

[15] Zu dieser Karte s. K. Miller, *Mappae Arabicae*, Bd. V, S. 166. Photokopien der Karten vom Atlas des „kleinen Idrīsī" veröffentlichte Miller im VI. Bande dieses Werkes. Die Reproduktion dieser Karten mit einer Transkription der Namen in lateinischer Schrift erschien im 3. Heft des I. Bandes *Mappae Arabicae*.

Ökumene entspricht), teilte Idrīsī in sieben Klimate (arabisch *iqlīm*) ein — d.h. in sieben Parallelstreifen, die von dem Westen nach dem Osten verlaufen. Das südlichst gelegene war das I Klima, das nördlichste war das VII. Interessant ist die Tatsache, dass Idrīsī auch die Möglichkeit der Existenz menschlicher Ansiedlung südlich des ersten Klimas vermutlich annahm. Jedes Klima hat er in 10 Sektionen geteilt. Diese wurden vom Westen nach dem Osten eingereiht; die westlichste war nämlich die erste, die östlichste war die zehnte. Jeder von diesen insgesamt 70 Sektionen entspricht eine Einzelkarte im Idrīsīs Atlas. Daher dürfen sie auch als Sektionskarten bezeichnet werden. Jeder Sektionskarte entspricht ein Kapitel des Kommentars. Die Sektionskarten, wenn sie der Reihe nach nebeneinander gelegt werden, bilden ein Rechteck; d.h. dass man hier eine Walzenprojektion angewandt hat. Neben diesen 70 Einzelkarten, enthält der Idrīsīs Atlas eine allgemeine Karte der Erdfläche. Eben diese ist eine verkleinerte Abbildung jener silbernen Planisphäre, die es nicht mehr gibt[16]. Und das ist eben die runde Weltkarte, welche Marino Sanudo als Muster diente, worauf bereits J. Lelewel hingewiesen hatte[17], und was auch unserem Gelehrten nach, der hervorragende Historiker der Geographie K. Miller derzeitig annimmt. Eine ähnliche Gestalt hat wahrscheinlich auch die zweite Fassung des geographischen Werkes Idrīsīs gehabt, was uns deren Zusammenfassung, d.h. der sogenannte „kleine Idrīsī", vermuten lässt. Der diesem Werke beigefügte Atlas zählt 73 kleine Sektionskarten vom Verschiedenen Format. Allerdings ist er unvollständig. Es handelt sich nämlich darum, dass, neben den sieben Klimaten, tritt noch in diesem Atlas eine südlich vom ersten Klima gelegene Zone, die ebenso in 10 Sektionen aufgeteilt wurde. So hätte die Zahl der Karten dieser Aufteilung entsprechen sollen.

In den bis heute aufbewahrten zehn handschriftlichen Kopien des „Rogersbuches" befinden sich einige Abbildungen der runden Weltkarte Idrīsīs, die allerdings wesentlich voneinander unterscheiden, und zwar sowohl hinsichtlich ihrer Zeichnung als auch der geographischen Nomenklatur. K. Miller zeigt uns in seinen *Mappae Arabicae* (Bd. VI.B., Tafel I—II) die Reproduktion von vier derartigen handschriftlichen Karten. Es sind nämlich zwei Karten aus den Handschriften des „Rogersbuches" von der Sammlung von Bodlejana in Oxford (Oxford[1] = Uri 887 und Oxford[2] = Uri 884), eine Karte aus der Handschrift von Pariser Bibliothèque Nationale (Ar. n° 2221) und eine Karte aus der Handschrift von der Sammlung Dār al-Kutub in Kairo (Katalog Ğugrāfiya, 150). Die erste von diesen Kopien ist 1456 in Ägypten verfertigt worden; die zweite entstand um Ende des 16. Jahrhunderts; die dritte, die von allen die älteste ist, da sie um 1300 gezeichnet wurde, ist, leider, stark verdorben und kaum lesbar; die Karte von Kairo ist 1348 entstanden. Die best lesbare ist die ersterwähnte dieser Karten,

---

[16] So meinen die meisten Forscher, anfangend von J. Lelewel (a.a.O., Bd. I, S. 97—98). Zu diesem Thema s. auch Lewicki, *Polska i kraje sąsiednie*, Bd. I, S. 22.

[17] a.a.O., Bd. II, S. 28—29.

nämlich die Oxford[1]. Daneben sei es bemerkt, dass die beiden Karten von Oxford seit einer langen Zeit bekannt sind, zumal sie bereits im 17. Jahrhundert nach England gebracht wurden.

In der europäischen geographischen Literatur früherer Zeit ist bloss die runde Weltkarte aus der Pariser Handschrift der Bibliothèque Nationale (Ar. 2221) sowie die aus der Oxforder Handschrift (Oxford[1]) bekannt gewesen. Die beiden sind von M. Reinaud in seinem Werte *Géographie d'Aboulféda traduite de l'arabe en français*, Bd. I: *Introduction générale à la géographie des orientaux* (Paris 1848, S. CXX) zitiert worden. Auf dem Grunde dieser handschriftlichen arabischen Karten hat derselbe Gelehrte eine synthetische Zeichnung der runden Weltkarte Idrīsīs entworfen und deren Reproduktion in seinem oben erwähnten Werke auf einer zwischen den Seiten CXX und CXXI hineingesetzten Tafel u.d.T. *Carte générale du Traité d'Edrîsî* erscheinen lassen. So wie das Werk von M. Reinaud, war auch diese Zeichnung dem polnischen Gelehrten, Lelewel, bekannt. Die von Reinaud gezeichnete Karte hat er jedoch nicht ausgenutzt. Statt dessen unternahm er eine selbständige Rekonstruktion der runden Weltkarte Idrīsīs, wobei er sich auf den von dem französischen Gelehrten Jomard überreichten Zeichnungen der Karte Oxford[1] und der Pariser Karte n° 2221 stützte[18]. Bei aller Anerkennung für die Rekonstruktionen von Reinaud und Lelewel, die für weitere Forschungen über die mittelalterliche Kartographie einen hohen Wert hatten, werden wir jedoch zugeben müssen, dass sie uns bei vorliegendem Studium kaum von Nutzen sein können, zumal uns vier ausgezeichnete photographische Reproduktionen von oben erwähnten Karten, welche K. Miller in seinen *Mappae Arabicae* veröffentlichte, zur Verfügung stehen. Auf diesen werde ich mich bei meinen weiteren Erwägungen stützen.

Wenden wir uns jetzt zu dem eigentlichen Gegenstand des vorliegenden Studiums, d.h. zu der Frage, wann und wo Marino Sanudo die runde Weltkarte Idrīsīs kennengelernt hatte und inwiefern die geographische Nomenklatur der letzteren jene der *mappa mundi* des italienischen Kartographen zu beeinflüssen vermochte. Zum Anfang setzen wir uns mit der ersten dieser Fragen auseinander.

In einer meiner früheren Veröffentlichungen habe ich die Meinung geäussert, dass Marino Sanudo der runden Weltkarte in Syrien begegnete, und dass diese Karte einer Abschrift des „Rogersbuches" angehören müsste, die der hervorragende arabische Gelehrte Ibn Saʿīd, der zur Verbreitung des Idrīsīs Werkes in arabischen Ländern im 13. Jahrhundert beitrug, von Maghreb nach dem Osten gebracht haben dürfte[19]. Diese Hypothese scheint mir auch heute nicht unannehmbar zu sein. Wir wissen, dass Ibn Saʿīd im Jahre 1240 Spanien verliess und dass er zusammen mit seinem Vater eine Pilgerfahrt nach Mekka über Nordafrika und Ägypten unternahm. Auf der Rückfahrt hielten sie sich in Alexandrien auf. 1243

[18] J. Lelewel, *Géographie du moyen âge*. Bd. I, S. LIV; Atlas, S. X u. Tafel X, Karte 39.

[19] Lewicki, a.a.O., Bd. I, S. 84.

ist hier der Vater Ibn Sa'īds gestorben. Er selbst hielt sich danach in Kairo bis 1250 auf. Dann fuhr er nach Syrien, und weiter noch nach Mosul, Bagdad und Basra. Während seiner Rückreise hielt er sich wieder vorübergehend in Syrien (Aleppo und Damaskus) auf. Jedoch bereits im Jahre 1254 sehen wir ihn in Tunis. Im Jahre 1267 unternahm er zum zweiten Mal eine Reise von Nordafrika nach dem Osten. Nachdem er wieder über Alexandrien und Syrien gefahren hatte, reichte er diesmal nach Armenien. Dann blieb er mehrere Jahre in Syrien, wo er auch 1274, wahrscheinlich in Damaskus, gestorben sein sollte. (Nach anderen Quellen, soll er erst 1286 in Tunis gestorben sein). Zu den wichtigsten Werken Ibn Sa'īds gehört sein geographischer Traktat, in dem er sich zum grossen Teil auf dem Idrīsīs Werke stützte[20]. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass eine Handschrift dieses letzteren Werkes hat Ibn Sa'īd während seiner Reise nach Syrien bei sich haben und sie in diesem Lande bleiben lassen dürfen. Vermutlich diente sie dann als Grundlage für weitere syrische Abschriften des „Rogersbuches", darunter auch diese, die später dem syrisch-arabischen Geographen Abu'l-Fidā' bei der Arbeit an seinem 1321 geschriebenen grossen geographischen Werke u.d.T. *Taqwīm al-buldān* als Quelle gedient haben sollte[21]. So ist es wohl möglich, dass irgendeine andere Kopie des „Rogersbuches", welche die runde Weltkarte enthielt und dem von Ibn Sa'īd nach Syrien gebrachten Exemplar entstammte, nach Saint-Jean-d'Acre gebracht werden und dort in Marino Sanudos Hände fallen durfte. Ob jedoch dieser, der in Saint-Jean-d'Acre im Jahre 1286, als 16 jähriger junger Mann gewesen ist, bereits dermassen erfahrener Forscher war, um den Wert des Idrīsīs Atlasses, und vor allem jenen der runden Weltkarte zu erkennen, ist es die Frage, die wir kaum zu beantworten vermögen.

Andererseits ist es nicht auszuschliessen, dass Marino Sanudo das „Rogersbuch", bzw. bloss eine Abbildung der runden Weltkarte in Alexandrien kennenlernte. Auch hier hielt sich Ibn Sa'īd eine gewisse Zeit auf, und hier auch durtfen die Abschriften von der von ihm aus dem Westen herangebrachten Handschrift des Werkes des sizilianischen Geographen verfertigt werden. Erinnern wir uns daran, dass Marino Sanudo in Alexandrien am Anfang des 14. Jahrhundert war. Damals war er bereits ein reifer, über 30 Jahre alter Mann. So wird es wohl wesentlich wahrscheinlicher sein, dass die Idrīsīs runde Weltkarte in die Hand des venezianischen Gelehrten in Alexandrien fallen konnte. Vielleicht war es im Kontor seines Verwandten, der ihm auch einen Übersetzer anschaffen konnte, welcher imstande war, die arabischen Aufschriften dieser Karte zu entziffern.

Mit der obigen Hypothese werden jedoch nicht alle Möglichkeiten erschöpft. Vorzubringen ist auch die Vermutung, die von den anderen wahrscheinlicher zu

---

[20] Über Ibn Sa'īd und seine Werke s. u.a. I. J. Kračkovskij, *Arabskaja geografičeskaja literatura, Izbrannye sočinenija*, Bd. IV, Moskwa—Leningrad 1957, S. 352—358 u. passim.

[21] M. Reinaud, *Géographie d'Aboulféda*, Bd. I. Introduction, S. CXX; Kračkovskij, a.a.O., Bd. IV, S. 386—394.

sein scheint und zugleich einfacher ist, da sie die Vermittlung Ibn Sa'īds wegzudenken erlaubt. Es handelt sich nämlich darum, dass Marino Sanudo irgendeiner Abschrift von einem der beiden geographischen Traktaten Idrīsīs in der königlichen Bibliothek oder in einer anderen Sammlung in Palermo begegnen durfte. Vielleicht war es sogar das Musterexemplar des „Rogersbuches", das Idrīsī 1154 dem sterbenden Roger II. widmete, oder ein ebenso feierliches Originalexemplar der 1161 geschriebenen Umarbeitung dieses Traktate, die u.d.T. *Rawḍ al-uns wa nuzhat an-nafs* Wilhelm I. gewidmet wurde[22]. Wir hätten keinen Grund zu vermuten, dass diese Werke während der Unruhen, die in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts und in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts auf Sizilien stattgefunden hatten, Schaden erleiden müssten. So ist es höchstwahrscheinlich, dass sie bis Anfang des 14. Jahrhunderts, oder auch länger noch aufbewahrt worden sein mochten. Es ist wohl möglich, dass die runde Weltkarte aus dem Atlas, der einem Musterexemplar oder einer Abschrift von einem der beiden geographischen Traktaten Idrīsīs angehörte und von den heute erreichbaren handschriftlichen Exemplaren in Bezug auf die Einzelheiten dieser Karte wesentlich reicher sein konnte, in die Hände Marino Sanudos fiel. Mag sein, dass er die Zeichnung dieser Karte abgebildet und ihre geographischen Bezeichnungen für die Bearbeitung seiner *mappa mundi* teilweise ausgenutzt hat. Umso leichter konnte es dadurch zustande kommen, dass er am königlichen Hofe von Sizilien gerngesehen war und enge Verbindungen mit dem berühmten sizilianischen Admiral Ruggiero di Loria hielt. Dieser interessierte sich wohl berufsmässig für die Kartographie und Geographie und war derjenige, der die Aufmerksamkeit des venezianischen Reisenden auf die Weltkarte Idrīsīs lenken konnte.

Marino Sanudo war ein nach europäischen Muster vielseitig ausgebildeter Mann, jedoch kannte er kein Arabisch. Dies ergibt nun die Frage, wie er es schaffen konnte, die arabischen geographischen Namen, die er — wie wir es sehen werden — in seine *mappa mundi* einführen sollte, aus der runden Weltkarte Idrīsīs abzulesen. Diese Frage ist jedoch leicht zu beantworten. Er hat es mit Hilfe eines Arabisch kennenden Übersetzers machen müssen. Und Leute, die das Arabische zumindest ausreichend, beherrschten, hat es um 1300 auf Sizilien immer noch ziemlich viel gegeben. Wir wissen zwar, dass die Mehrheit der sarazenischen Bevölkerung Siziliens um Ende des 12. und Anfang des 13. Jahrhunderts nach Nordafrika auswanderte, oder in derselben Zeit den Glauben und die Kultur der christlichen Eroberer übernahm. Jedoch die Anordnungen (*capitola*) Friedrichs des Aragoniern, welche verschiedene Angelegenheiten der freien und unfreien sizilianischen Sarazenen betrafen, lassen uns annehmen, dass noch in erster Hälfte 14. Jahrhunderts irgendwelche Gruppen arabisch-moslemischer Bevölkerung auf Sizilien verblieben. Sonst haben auch die sizilianischen Juden die arabischen Sprachkentnisse gepflegt.

---

[22] Was diese Exemplare der Idrīsīs Werke angeht, vgl. Lewicki, *Polska i kraje sąsiednie*, Bd. I, S. 16—17.

Wir wissen z.B., dass ein gewisser Faraǧ, Sohn Salem, ein Jude von Girgenti, im Auftrage Karls von Anjou das arabische medizinische Werk ar-Rāzīs 1279 ins Lateinische übersetzte. Wir wissen auch, dass noch im Jahre 1342 sind in Palermo zwei in arabischer Sprache verfasste, obwohl mit hebräischen Buchstaben geschriebene medizinische Traktate entstanden. Arabisch war auch den dortigen Christen bekannt. Nach Angaben der sizilianischen Quellen, ist 1175 eine Übersetzung einer griechisch-arabischen Urkunde genacht worden. Als Übersetzer werden hier zwei sizilianischen Notare — Christen: Luca de Maramma und Giorgio di Giovanni Boni, neben zwei jüdischen Ärzten: maestro Mosè und maestro Samuele, erwähnt[23]. Alles spricht also dafür, dass Marino Sanudo ohne besondere Schwierigkeit einen Übersetzer in Palermo finden konnte, um mit seiner Hilfe manche arabische Benennungen u.dgl., die er der runden Weltkarte Idrīsīs entnahm, mit den lateinischen Buchstaben zu wiedergeben bzw. sie ins Lateinische zu übersetzen. Andererseits war eine solche Transkription, oder eine entsprechende Übersetzung nicht immer genau, wobei sich gewisse Fehler einschleichen konnten. Wir werden noch sehen, dass es tatsächlich der Fall war. Diese Fehler entstanden vielleicht infolge der schlechten Lesbarkeit der zur Verfügung Marino Sanudos stehenden arabischen Exemplars der runden Weltkarte. Nicht auszuschliessen wäre jedoch auch die Vermutung, dass der dem venezianischen Gelehrten dienende Übersetzer die arabische Sprache in einem bloss beschränkten Grade besass, und dass er die maghrebinische Schrift, deren man sich in dem moslemischen Westen bediente, nicht gut genug lesen konnte.

Zusammenfassend, nehme ich an, dass es sehr wahrscheinlich ist, dass Marino Sanudo eine Abbildung der runden Weltkarte Idrīsīs gefunden und ausgenutzt hat, die von den heute bekannten Kopien wesentlich reicher sein musste. Dies fand wahrscheinlich in Palermo statt, und zwar zwischen den Jahren 1299 und 1304, d.h. bloss ein paar Jahre vor dem Beginn der Arbeit an der grundlegenden Fassung des Werkes *Liber Secretorum Fidelium Crucis*, nämlich an dem Traktat u.d.T. *Conditiones Terrae Sanctae*, was 1306 zustandekommen sollte.

Wenden wir uns jetzt an die Frage der vermutlichen Beeinflüssung der *mappa mundi* Marino Sanudos durch die arabische Nomenklatur der runden Weltkarte Idrīsīs. Hier werden wir einzelne geographische Namen, die dem Idrīsīs Atlas entnommen wurden und in der Nomenklatur der Marino Sanudos Karte zu finden sind, besprechen müssen.

Zum Anfang schickt es sich zu betonen, dass, wohl im Gegensatz zur Gestalt der *mappa mundi*, die, mit Ausnahme von einigen Teilen Europas, sowie auch West- und Mittelasiens, die Zeichnung der runden Weltkarte Idrīsīs fast gänzlich wiedergibt, ist die Beeinflüssung der von Marino Sanudo angewandten Nomenklatur durch die der Idrīsīs Karte verhältnismässig gering. Sie schränkt sich

[23] Zu diesem Thema vgl. M. Amari, *Storia dei musulmani di Sicilia*. Seconda edizione... pubblicata con note a cura di Carlo Alfonso Nallino, Catania 1933—1939, Bd. III, 2, S. 890—897.

eigentlich auf die Umkreissphären der Ökumene ein, und zwar auf West- und Süd-Ostafrika und Ostasien, mit einer bzw. zwei nicht allzu sicheren Ausnahmen im Zentrum der Ökumene, genauer gesagt auf dem Gebiet der Arabischen Halbinsel. Auf den Karten von Marino Sanudo fehlt zwar nicht an arabisch-persischen Nomenklaturen, die auch in anderen Gebieten Asiens auftreten. Eine genauere Untersuchung lässt uns jedoch behaupten, dass sie anderen Quellen und nicht der Idrīsīs Karte entnommen wurden. Es ist nicht auszuschliessen, dass Marino Sanudo die Auskünfte anonymer venezianischer Kaufleute über verschiedene Städte und Länder Asiens ausnutzen konnte. Mag sein, dass unter diesen Auskunftsgebern befand sich auch der Verwandte unseres Gelehrten. Wie wir wissen, besass er ein Handelskontor in Tabriz, in Persien, d.h. in den Grenzen des grossen Mongolenreiches, das in jener Zeit von dem Stillen Ozean im Osten bis Russland im Westen, und von dem Persischen Golf im Süden bis nach Sibirien im Norden reichte. Andererseits ist es auch möglich, dass Marino Sanudo den Bericht von Johannes de Plano Carpini (1245—1247), und besonders die *Beschreibung der Welt* von Marco Polo (1298) kannte und auszunutzen wusste. Es ist auch durchaus möglich, dass Marino Sanudo über mündliche Berichte des letzteren Reisenden zu verfügen vermochte. Die Tatsache, dass sowohl Marino Sanudo als auch Marco Polo, die in der gleichen Epoche lebten und beide den venezianischen Adelsfamilien entstammten, wodurch sie auch in den gleichen Gesellschaftskreisen verkehrten, lässt uns mit grosser Wahrscheinlichkeit vermuten, dass sie einander kannten und gegenseitige Beziehungen hielten — wohl wenigstens in den Jahren 1304—1321, in denen Marco Polo bereits ununterbrochen in Venedig wohnte[24] und Marino Sanudo jahrelang in derselben Stadt verblieb. Die Frage der damit möglicherweise verbundenen Einflüsse ist für die Umstände der Entstehung der Weltkarte Marino Sanudos von grosser Bedeutung, da sie jedoch die Grenzen des vorliegenden Studiums übertritt, lassen wir sie beiseite.

Ein äusserst reiches Benennungsmaterial von der Marino Sanudos Weltkarte sammelte J. Lelewel, der sich dabei auf der Pariser Kopie und auf den beiden Brusseler Kopien stützte. Auf die Pariser Kopie, die die Grundlage seiner Rekonstruktion der *mappa mundi* bildete, hat unser Gelehrte eine bedeutende Anzahl von Namen der Brusseler Kopien übergetragen. Zugleich hat er eine bedeutende Anzahl von Nomenklaturen dieser Karte abgelesen und teilweise auch identifiziert[25]. Dieses von Lelewel gesammelte Material wird die Grundlage meiner diesbezüglichen Erwägungen bilden. Wenn es sich um die von Idrīsī angewandten Namen handelt, welche als Urbild mancher von Marino Sanudo gebrauchter geograph-

---

[24] Marko Polo. *Opisanie świata.* Z oryginału starofrancuskiego z uwzględnieniem redakcji starowłoskich i łacińskich przełożyła na język polski Anna Ludwika Czerny. Wstępem i przypisami opatrzył Marian Lewicki, Warszawa 1954, S. 9—14.

[25] J. Lelewel, *Géographie du moyen âge*, Bd. II, S. 19—34; Atlas, Tafel XXVII, Karte XXXIX.74.

ischer Benennungen zu betrachten sind, reichen wir hier nach kritischen Veröffentlichungen des arabischen Textes des „Rogersbuches"[26] und nach dem Atlas der Idrīsīs Karten, dessen auf Grund einer Reihe von aufbewahrten Handschriften bearbeitete Reproduktion K. Miller erscheinen liess[27].

Eine gründliche Analyse der von Marino Sanudo gebrauchten geographischen Nomenklatur ergibt folgendes:

Nicht auf allen drei Kontinenten, welche dem venezianischen Kartographen bekannt waren, und welche er auf seiner Weltkarte dargestellt hat, sind die Einflüsse der Idrīsīs Benennungen zu finden. Auf dem Gebiete Europas fand ich z.B. keine Nomenklatur, die dem Idrīsīs Werke entnommen worden wäre. Die Namen, welche in diesem Teil der Karte des venezianischen Kartographen auftreten, sind völlig originell und aktuell. Sie stammen hauptsächlich aus den Berichten, die er während seiner häufigen Reisen über Süd-, West- und Nordeuropa gesammelt hatte. Übrigens, was das Mittelmeerbecken und die Westküsten Europas anbelangt, hat er auch die Karten von Pietro Vesconte ausnutzen können. Was Mitteleuropa angeht, standen ihm zur Verfügung die Auskünfte zahlreicher italienischer Kaufleute, die diese Gebiete besuchten, sowie jene der katholischen Geistlichen, welche aus diesen Ländern kamen und u.a. in Avignon zu sehen waren. Auch während seines Aufenthaltes in Hansestäten Nordeuropas, in denen er die Angaben über Skandinawien und über das Ostseebecken sammelte, hat Marino Sanudo die Gelegenheit gehabt, irgendeine Auskunft über das Innere unseres Kontinents zu bekommen. Die Auskunft über Osteuropa gaben ihm höchstwahrscheinlich die venezianischen Kaufleute, welche bereits um 1240 an der Krim und in Südrussland erschienen.

Wenden wir uns jetzt an dieselbe Frage in Bezug auf Afrika. Einzelne Länder Nordafrikas, sowie Ägypten, treten auf der Weltkarte Marino Sanudos unter ihren klassischen, lateinischen Namen auf. Dies kann uns wundern, da bei den lebhaften Beziehungen, die zwischen Venedig sowie anderen italienischen Städten und den Häfen von Maghreb und Ägypten gehalten wurden, hätte man wohl erwarten können, dass eben auf dem nordafrikanischen Gebiet aktuelle arabische Namen auftreten werden. Erinnern wir uns auch daran, dass sich unser Kartograph selbst eine gewisse Zeit in Alexandrien aufhielt. Gegen unsere Erwartung, treten in *mappa mundi* folgende Nomenklaturen klassischer Herkunft auf: *Mauritania, Numidia, Zeugis, Carthago, Regio. Dy. monciû* (vgl. *Dyrim*, d.h. Atlasgebirge bei Plinius), *Getulia, Vizacen* (Byzacena), *Syrtes maiores, Pentapolis, Garamancia pro-*

---

[26] *Description de l'Afrique et de l'Espagne par Edrîsî*, hrsg. v. R. Dozy et M. J. de Goeje, Leyde 1866; Al-Idrīsī. *Opus geographicum*. Consilio et auctoritate E. Cerulli, F. Gabrieli, G. Levi della Vida, L. Petech, G. Tucci una cum alliis ediderunt A. Bombacci, U. Rizzitino, R. Rubinacci, L. Veccia Vaglieri. Fasc. I, Neapoli—Romae, A.D. 1970; fasc. II, Neapoli—Romae, A.D. 1971.

[27] Die europäische Transkription und die Besprechung dieser Karten finden wir in den Bänden I—IV dieses Werkes.

vincia (vom altertümlichen Volke der Garamanten), *Libia*, *Cyrenen* (Cyrenaica oder Cyrene), *Ethiopia inferior* und *Aegyptus*. Wir finden keinen einzigen aktuellen, arabischen Namen. Wo liegt die Ursache eines solchen Zustandes? Ich meine, dass Marino Sanudo, dem die zeitgenössischen arabischen geographischen Namen zweifellos gut bekannt waren, hat diese durch klassische Nomenklaturen ersätzt, um seine Gelehrsamkeit auszukramen. Und wenn es sich um die südlich von Atlasgebirge, Tripolitanien oder Ägypten gelegenen Länder handelt, von denen die altertümlichen Schriftsteller recht wenig beziehungsweise überhaupt nichts wussten, wird die Lage völlig geändert. Hier vermochte schon unser Kartograph nicht mehr, sich der klassischen Namen zu bedienen. So blieb es ihm nichts anderes übrig, als sich an aktuellere Nomenklaturen dieser Gebiete zu wenden. Da die europäischen Kaufleute in jener Zeit diese Gebiete noch nicht erreichten und Marco Polos Angaben, die sich sonst bloss auf Ostafrika beziehen, sehr knapp waren, hat hier Marino Sanudo das nötige Material von der runden Weltkarte, vielleicht auch von den Einzelkarten und von dem geographischen Kommentar Idrīsīs schöpfen müssen. Einer Untersuchung der auf den Gebieten West-, Mittel- und Ostafrikas der *mappa mundi* auftretenden Namen zufolge, habe ich feststellen können, dass folgende Nomenklaturen dieser Karte dem Werke Idrīsīs entnommen wurden: *Gaulolia*, *Locacessim* (*Locessim*), *Nubia*, *Habesse*, *Terra Nigrorum*, *Chus*, *Nese* (*Neze*), *Bedoni* und *Zinc imo Zinzibar*. Denken wir über diese Namen nach.

Den Namen *Gaulolia* finden wir auf der *mappa mundi* südlich vom Atlasgebirge, in diesem Teil Westafrikas, den man mit dem heutigen Gebiet der Moslemischen Republik von Mauretanien identifizieren dürfte. J. Lelewel hat nicht versucht, diesen Namen mit irgendeinem zeitgenössischen oder historischen Orts- oder Stammesnamen zu identifizieren. Meiner Meinung nach, besteht jedoch eine gute Aussicht dafür. Dieser Name scheint mir ein wenig verunstaltet zu sein. Vor allem hat hier das lateinische *-ia* am Ende des Wortes den oft in geographischen Namen auftretenden arabischen Suffix *-a* ersätzen müssen. So hätten wir hier ursprünglich nicht *Gaulolia*, sondern **Gaulola*. Die letztere ist wahrscheinlich eine richtige lateinische Transkription eines arabischen Namens جولة **Ğawlula* (**Ğawlola*). Einen solchen Namen gibt es jedoch in Wirklichkeit nicht. Vielleicht ein ungeschickter Übersetzer Marino Sanudos hat diesen Namen statt einer richtigen Form جدالة **Ğudāla* abgelesen. Die letztere hätte, meiner Meinung nach, an der entsprechenden Stelle der Idrīsīs Karte auftreten dürfen. Wie bekannt, übergeht nicht selten die Gestalt des Buchstaben د *d* in eine dem و *w* ähnliche Form[28], und jene des Buchstaben ل *l* mit einem ähnlich geschriebenen ا *ā* verwechselt werden kann[29]. *Ğudāla* (*Ğodāla*) lautet der Name eines der bedeutendsten berberischen Stämme, die in dem Mittelalter auf dem Gebiet der heutigen Moslemischen Republik

[28] Lewicki, *Polska i kraje sąsiednie*, Bd. I, S. 10, n° 24.
[29] *Ibid.*, S. 103, n° 1.

von Mauretanien wohnten. Dieser Name war den mittelalterlichen arabischen Autoren gut bekannt. Idrīsī erwähnt ihn in einem Kapitel des „Rogersbuches"[30], obwohl es zuzugeben ist, dass diese Benennung auf keiner seiner Karten auftritt.

Bedenken wir jetzt den Namen, den Lelewel als *Locacessim* bzw. *Locessim* gelesen hat[31]. Marino Sanudo setzte diesen Namen im tiefen Mittelafrika, westlich von den Nilquellen. Dieser Name, den Lelewel auch nicht zu entziffern versuchte, besteht, nach meiner Meinung, aus zwei grundsätzlichen Elementen. Das erste von ihnen ist *Loca-* (bzw. *Lo-*). Dieses ist lateinischer Herkunft und bedeutet 'Plätze' (bzw. 'Orte'). *Lo-* der zweiten Version dieses Namens wäre also bloss eine Abkürzung von diesem lateinischen Wort. Was das zweite Element, nämlich *-cessim*, angeht, möchte ich hier die Lektion zu **-cassim* korrigieren. Dies ist der Name des mittelafrikanischen Landes, der durch den Übersetzer verunstaltet (schlecht abgelesen) wurde. Nach meiner Meinung, handelt es sich hier um ein Land, das auf der entsprechenden Stelle der runden Weltkarte Idrīsīs als كانم *Kānim* auftritt. Dieser Name muss auf der Kopie der Idrīsīs Karte nicht allzu deutlich geschrieben bzw. verwischt worden sein, wodurch ihn der Übersetzer, der von diesem Lande selbstverständlicherweise nichts wusste, falsch als كاسم *Kāsim* abgelesen und als *-cessim* (**-cassim*) transkribiert hat. Das Land *Kānim*, d.h. *Kānem* ist im Nord-Osten von dem Tschad-See gelegen. Den arabischen Geographen war es bereits im 9. Jahrhundert bekannt. Dieser Name tritt auf der runden Weltkarte der Handschrift Oxford[1], sowie auf betreffenden Sektionskarten (Klima I, Sektion 3.) verschiedener Handschriften des „Rogersbuches" auf. Auf anderen Kopien der runden Weltkarte tritt er jedoch nicht auf. Vom Lande *Kānim* ist auch an einigen Stellen im Kommentar des „Rogersbuches" die Rede[32].

Ein weiterer Name, den ich für einen durch Marino Sanudo von der Idrīsīs Weltkarte entlehnten halte, ist *Nubia*. Marino Sanudo setzte ihn zwischen den beiden Armen des oberen Nils (von denen der eine dem Blauen und der andere dem Weissen Nil von unseren Karten entspricht), und lokalisierte ihn etwas nördlich von drei Seen, die den Nilquellen den Ursprung geben. Genau an der gleichen Stelle tritt auf der runden Weltkarte Idrīsīs (Handschriften Oxford[1] und Oxford[2]) die Benennung *an-Nūba* auf, die eine arabische Entsprechung des von Marino Sanudo angewandten mittellateinischen *Nubia* bildet. (Bekanntlich ist das am Anfang der arabischen Form auftretende Element *an-* bloss ein bestimmter Artikel). Auch in diesem Falle spricht also alles dafür, dass der italienische Kartograph diesen Namen der runden Weltkarte Idrīsīs entnommen haben könnte. Daneben ist es zu bemerken, dass eine so weit im Süden gelegene Lokalisierung Nubiens,

---

[30] *Description de l'Afrique et de l'Espagne par Edrîsî*, hrsg. v. R. Dozy u. M. J. de Goeje, arabischer Text, S. 59; Übers. S. 69.

[31] *Géographie du moyen âge*, Bd. II, S. 25; Atlas, Tafel XXVII, Karte XXXIX.74.

[32] *Description de l'Afrique et de l'Espagne par Edrîsî*, hrsg. v. R. Dozy u. M. J. de Goeje, arabischer Text, S. 10, 12, 13, u. 20; Übers. S. 11, 15, 16 u. 25.

welche wir sowohl bei Idrīsī als auch bei Marino Sanudo sehen, nur teilweise zu rechtfertigen ist. Wie wir wissen, reichte das historische Nubien der mittelalterlichen Zeit von den südlichen Grenzen Ägyptens (genauer von Assuan) im Norden bis ungefähr nach dem heutigen Sennar im Süden. Es bestand aus zwei selbständigen Königstümern — von dem eigentlichen Nubien mit der Hauptstadt Dongola und aus dem Staat ʿAlwa, dessen Hauptstadt den gleichen Namen trug und in der Umgebung des heutigen Khartum gelegen war. Die Idrīsīs Lokalisierung, die auch Marino Sanudo übernahm, scheint also mehr auf den südnubischen Staat ʿAlwa, als auf das eigentliche Nubien hinzuweisen.

Ein weiterer, wahrscheinlich auch der runden Weltkarte Idrīsīs entnommener geographischer Name ist *Habesse*. In diesem Falle ist das eine sehr genaue Transkription der arabischen Bezeichnung Abessiniens, d.h. Äthiopiens: *Ḥabaša*. Mit Unrecht brachte J. Lelewel[33] diese Nomenklatur mit jener der benachbarten *Terra Nigrorum* zusammen. Marino Sanudo lokalisierte *Habesse* südöstlich der Nilquellen. Diese Lokalisierung ist fehlerhafter als jene von Idrīsī, der das Land *al-Ḥabaša* (wie gesagt, ist *al-* bloss ein arabischer Artikel) im Osten von *an-Nūba*, d.h. von dem zwischen dem Blauen und dem Weissen Nil gelegenen Gebiet, lokalisierte. Ungefähr auf dieser geographischen Breite entstand das älteste Zentrum des abessinischen Staates, das sich erst in der späteren Zeit weiter nach Süden, in der Richtung des heutigen Addis Abeba verschieben sollte.

Die Bezeichnung *Terra Nigrorum*, die Lelewel irrtümlicherweise mit *Habesse* zusammenbrachte, ist auf der Marino Sanudos Weltkarte — falls wir der Zeichnung Lelewels vertrauen werden — südlich von *Habesse* lokalisiert worden. *Terra Nigrorum*, was im Latein das „Land der Schwarzen" bedeutet, ist bloss eine Übersetzung des arabischen Landesnamen *Bilād as-Sūdān* („Land der Schwarzen") und kürzer *as-Sūdān* (buchstäblich „die Schwarzen"). Auf der am besten aufbewahrten Kopie der runden Weltkarte in der Handschrift Oxford[1] tritt dieser Name nicht auf, er ist jedoch auf jener der Handschrift Oxford[2] zu finden. Sogar zweimal steht hier diese Nomenklatur, und zwar ungefähr auf der gleichen Linie, wie *an-Nūba* und *al-Ḥabaša*, jedoch, im Vergleich mit *Terra Nigrorum* der Marino Sanudos Karte, wesentlich nach dem Westen verschoben. Dies hat aber keine grössere Bedeutung, da die mittelalterlichen arabischen Geographen, darunter auch Idrīsī, unter der Bezeichnung „das Land der Schwarzen" das gesamte subsaharische Gebiet Afrikas, von dem Atlantischen Ozean im Westen bis an die Grenzen Abessiniens und die Küste des Indischen Ozeans in dem Osten verstanden.

Auch den Namen *Chus* hat, jeder Wahrscheinlichkeit nach, Marino Sanudo der Weltkarte Idrīsīs entnehmen müssen. So nennt der venezianische Kartograph eine Stadt, die er etwas südlich von dem am weitesten nach dem Osten gelegenen von drei Seen, denen — nach seiner *mappa mundi* — drei Nilarme entspringen, lokalisierte. Es ist zugleich etwas süd-östlich vom Namen *Nubia*, der,

---

[33] J. Lelewel, *Géographie du moyen âge*, Bd. II, S. 25 (vgl. auch Atlas, l.c.).

wie gesagt, zwischen dem Blauen und dem Weissen Nil gesetzt wurde. Auf den zu unserer Verfügung stehenden runden Weltkarten Idrīsīs tritt eine entsprechende Stadt nicht auf. Wir finden sie jedoch auf der entsprechenden Sektionskarte im Atlas des „Rogersbuches" (Klima I, Sektion 4., nur in der Handschrift Oxford[1]) in der Form *Kūsa*[34]. Auf dieser Karte befindet sich diese Stadt nicht in der Umgebung des östlichst gelegenen von drei oben erwähnten Seen, sondern im Gegenteil — gerade an diesem, der am weitesten im Westen gelegen ist. Diese Nomenklatur tritt auch, obwohl in einer etwas geänderten Form, als *Kūša*, im Texte des „Rogersbuches" auf, wo diese Örtlichkeit neben anderen nubischen Städten, Dongola und 'Alwa, erwähnt wird[35]. In einem anderen Kapitel des „Rogersbuches"[36] ist die Stadt *Kūša*, mit dem Beinamen *al-wāġila*, d.h. „die innere" (= im Inneren des Landes gelegene) in der Nähe von Nil, jenseits des Äquators lokalisiert worden. Übrigens, ist es auch möglich, dass der Name *Kūsa* (*Kūša*) keiner der wirklich existierenden Örtlichkeiten entsprach. Vielleicht war das bloss ein Echo des biblischen Namens *Kūš*, der auch durch talmudische Literatur bekannt wurde. Am meisten wird *Kūš* mit Äthiopien identifiziert, und in talmudischen Quellen an den Weltgrenzen lokalisiert[37]. Der bekannte Historiker der Karthographie Th. Fischer versuchte, Marino Sanudos Hinweisen zuwider, die Stadt *Chus* in Ägypten zu lokalisieren und sie mit der heutigen Örtlichkeit *Kosseir* zu identifizieren[38]. Dieses Missverständnis hat seine Urquelle im Lelewels Versuch, die Stadt *Chos* aus der katalanischen Karte (1375), deren Name jenem der Stadt *Chus* von Marino Sanudo ähnelt, mit einer ägyptischen Stadt *Cosseir* (*Kosseir*) zu identifizieren[39]. Wenn man jedoch, den Marino Sanudos Hinweisen zuwider, die Stadt *Chus* in Ägypten suchen sollte, hätte es sich, nach meiner Meinung, nicht um Kosseir, sondern eher um die Stadt *Qūs* (heute Kus) in Oberägypten handeln können. Diese Stadt finden wir sowohl auf einer Einzelkarte des Atlasses von Idrīsī (Klima II, Sektion 4.) als auch im Texte des „Rogersbuches", nach dem sie ein bedeutendes Handelszentrum gewesen sein sollte[40].

Auch den Namen *Neze* oder *Nese* hat wahrscheinlich Marino Sanudo der Idrīsīs Weltkarte entnommen. Die erstere dieser Formen finden wir auf der Reproduktion der *mappa mundi*, in dem von Lelewel verfassten Atlas zur *Géographie du moyen âge*. Im Texte des Werkes (a.a.O., Bd. II, S. 25) ist diese Form durch *Nese* ersätzt worden. Wahrscheinlich ist das ein Fehler, es sei denn dass die

---

[34] Vgl. K. Miller, *Mappae Arabicae*, Bd. VI, Tafel 4.

[35] *Description de l'Afrique et de l'Espagne par Edrîsî*, hrsg. v. R. Dozy u. M. J. de Goeje, arabischer Text, S. 14; Übers., S. 17.

[36] *Ibid.*, arabischer Text, S. 19; Übers., S. 23.

[37] Was diesen biblischen und talmudischen Namen angeht, vgl. A. Neubauer, *La Géographie du Talmud*, Paris 1868, S. 385 u. 410.

[38] Th. Fischer, *Sammlung mittelalterlicher Welt- und Seekarten*, S. 5.

[39] J. Lelewel, a.a.O., Bd. II, S. 52.

[40] *Description de l'Afrique et de l'Espagne par Edrîsî*, hgb. v. R. Dozy u. M. J. de Goeje, arabischer Text, S. 49; Übers., S. 56—57.

beiden Brüsseler Kopien, auf denen dieser Name auftritt, die beiden Varianten angeben. Den Namen *Neze*, mit ihn begleitendem Sinnbild der Stadt, setzte Marino Sanudo im Süd-Osten von der Stadt *Chus* und im Westen von *Bedoni*, in der Nähe der Küste des Indischen Ozeans und weit nach Süden von der Meeresenge Bab el-Mandeb. Ich meine, dass die Stadt *Neze* mit der Örtlichkeit *an-Naǧā* (in maghrebinischer Aussprache wäre es *en-Neǧē*), die wir auf der Karte des „kleinen Idrīsī" (Sektion 06 der südlich des Äquators gelegenen Zone) finden. Auf der runden Weltkarte des „Rogersbuches" tritt dieser Name nicht auf. Nebenbei gesagt, hat der Abschreiber des „kleinen Idrīsī" beim Schreiben des Namens *an-Naǧā* (*en-Neǧē*) die diakritischen Punkte der Buchstaben *n* und *ǧ* ausgelassen. Diese Örtlichkeit ist auf der Karte des „kleinen Idrīsī" an der Ostküste Afrikas, westlich von *Baḍūna* placiert worden[41]. Sie wird auch in dem Texte des „Rogersbuches" erwähnt, und zwar im Kommentar zur 6. Sektion des I. Klimas, nach dem es sich hier um eine süd-westlich von *Ǧabal Ḥāfūnī* (heutiges Kap Ras Hafun), also an der Benadir genannten süd-östlichen Küste des heutigen Somali-Landes gelegene Ortschaft handelt. Nach weiteren Angaben des „Rogersbuches", liegt *an-Naǧā* (*en-Neǧē*) in einer Entfernung von vier Tagen des Landesweges südlich von der Ortschaft *Marka* (*Merca* italienischer Karten) und bildet zugleich die Grenze des Landes *Barbara* (Somali)[42]. K. Miller lokalisiert dieselbe Ortschaft, (deren Namen er als *al naǵa* transkribiert), in der Umgebung von Ras Asuad, an der süd-östlichen Küste des Somali-Landes (vgl. Ras Assuad italienischer Karten)[43]. Dies scheint uns kaum annehmbar zu sein, zumal die Idrīsīs Angaben auf eine wesentlich südlichere Lokalisierung hinweisen. Weitere Erwägungen über die Lokalisierung dieser Ortschaft, die unter einem etwas geänderten Namen auch in dem Jāqūts geographischen Wörterbuch erwähnt wird (Anfang des 13. Jh.), wird der Leser in einer Arbeit von Fr. Storbeck finden können[44]. Ich möchte noch betonen, dass die Transkription des arabischen *Naǧā* (*Neǧē*) durch *Neze* völlig richtig ist, wobei der Buchstabe *z* der mittellateinischen Benennung den Laut *ǧ* der arabischen Nomenklatur wiedergibt. Auf der Marino Sanudos Karte ist eine derartige Transkriptionsart nicht vereinzelt. Ein anderes Beispiel gibt uns die Wiedergabe des arabischen *ǧ* durch ein *z* in dem Ortsnamen *Zede portus* in Arabien[45]. Diese Form entspricht der arabischen Nomenklatur *Ǧidda* (Dschidda), die selbstverständlicherweise auch Idrīsī bekannt war.

Östlich von *Neze*, im Inneren des Landes, an dem Fusse einer namenlosen Bergkette (was, wie wir sehen werden, nicht stimmte), placierte Marino Sanudo

---

[41] K. Miller, *Mappae Arabicae*, Bd. VI, Tafel 32, Id. 06.
[42] Al-Idrīsī, *Opus geographicum*, fasc. 1, S. 48—49.
[43] K. Miller, a.a.O., Karte n° 46 auf der S. 169.
[44] Fr. Storbeck, *Die Berichte der arabischen Geographen des Mittelalters über Ostafrika*, „Mitteilungen des Seminars für orientalische Sprachen zu Berlin", Zweite Abteilung: Westasiatische Studien, 1914, S. 126—127.
[45] Vgl. J. Lelewel, *Géographie du moyen âge*, Bd. II, S. 25—26; Atlas, l.c.

die Stadt *Bedoni*. Wie ich vermute, ist das wahrscheinlich die Ortschaft *Baḍūna*, die auf der Karte des „kleinen Idrīsī" vom Osten mit *an-Naǧā* benachbart ist. Dieser Name tritt auch auf einigen Kopien der dem Atlas des „Rogersbuches" angehörenden Einzelkarte (Klima I, Sektion 6.) auf[46]. Am richtigsten ist dieser Name in der Handschrift Oxford[2] aufgeschrieben worden. Laut des Textes des „Rogersbuches" (Kommentar zur Sektionskarte I, 6.), ist *Baḍūna* die Bezeichnung einer an der Küste des Meeres, in der Nähe der nördlichen Grenzen des Landes *az-Zinǧ* (*az-Zanǧ*) gelegenen Ortschaft[47]. Aller Wahrscheinlichkeit nach, ist diese Ortschaft in der Nähe der heutigen Stadt Mogadiscio (Mogadischo) zu suchen[48]. In maghrebinischer Aussprache darf der Name *Baḍūna* als *Beḍūna* abgelesen werden. So hat es auch wahrscheinlich der arabische Übersetzer Marino Sanudos getan, und daher auch finden wir die Form *Bedoni* auf der Weltkarte des venezianischen Kartographen.

Mit der Ortschaft *Bedoni* ist auf der Marino Sanudos Karte von der östlichen Seite eine Stadt benachbart, deren Name, der in der Brusseler Kopien in Abkürzungen angegeben wurde, Lelewel richtig abgelesen hat: *Zinc et imo Zinziber dicitur*[49]. Die erstere dieser Nomenklaturen (*Zinc*) ist eine treue Transkription der arabischen Benennung *az-Zinǧ* (wie in den anderen Fällen, ist *az-* bloss ein arabischer Artikel). Diese Benennung tritt auf der runden Weltkarte (Hs. Oxford[1]) in Ostafrika, in der Nähe des Indischen Ozeans auf[50]. Aus dem Texte des „Rogersbuches" geht es hervor, dass *bilād* (Land) *az-Zinǧ* östlich von der Stadt *Baḍūna* gelegen ist — ähnlich wie dem auf der Marino Sanudos Weltkarte entsprechendes *Zinc*, mit dem *Bedoni* im Osten unmittelbar benachbart ist. In diesem Falle ist die Nomenklatur *az-Zinǧ* bei Idrīsī in einer ziemlich eingeschränkten Bedeutung angewandt worden. Dagegen eine erweiterte Bedeutung dieser Benennung bezieht sich auf die gesamte Ostküste Afrikas südlich von Benadir, mindestens bis Sambesi-Mündung im Süden.

Die Nomenklatur *Zinziber*, die der italienische Kartograph als einen zweiten Namen der Stadt *Zinc* angibt, bildet eigentlich eine Entsprechung der arabischen Benennung der Insel Zanzibar: *Zanǧibār*. Diese Benennung war Idrīsī nicht bekannt, und in den arabischen Quellen tritt sie zum ersten Mal erst in dem Jāqūts geographischen Wörterbuch, um Anfang des 13. Jahrhunderts auf[51]. Hat sie vielleicht Marino Sanudo von Marco Polo entlehnt? — zumal der letztere beschrieb in seinem Bericht die Insel *Zangibar* (*Zanghibar*), die mit Zanzibar identisch ist[52]. Übrigens, was den Einfluss des Marco Polos Berichtes auf das

---

[46] K. Miller, a.a.O., Bd. VI, Tafel 6.
[47] Al-Idrīsī, *Opus geographicum*, fasc. 1, S. 49.
[48] Fr. Storbeck, a.a.O., S. 127.
[49] J. Lelewel, *Géographie du moyen âge*, Bd. II, S. 25; Atlas, l.c.
[50] K. Miller, a.a.O., Bd. VI. B, Tafel II.
[51] T. Lewicki, *Arabic External Sources for the History of Africa to the South of Sahara*. Wrocław—Warszawa—Kraków 1969, S. 70.
[52] Marko Polo, *Opisanie świata*, SS. 470—473 u. Noten, S. 779.

von Marino Sanudo für Ostafrika angewandte Benennungswesen anbelangt, wäre wohl dieses Zeugnis nicht vereinzelt. Wahrscheinlich aus derselben Quelle stammen die Angaben über die Stadt *Haden*, die Marino Sanudo an der Ostküste Afrikas, ungefähr auf dem Gebiet des heutigen französischen Somali placierte. Es handelt sich hier natürlich um die bedeutende Stadt Aden in Südarabien, die Marco Polo in einem Kapitel seines Werkes mit einem an der ostafrikanischen Küste, in der Nähe von Abessinien gelegenen Lande Adel durcheinanderbrachte[53].

Beschäftigen wir uns jetzt mit den auf der Marino Sanudos Weltkarte zwischen der Ostküste Afrikas und der Südküste Asiens, auf dem Indischen Ozean gelegenen Inseln. Es schickt sich zu betonen, dass die Verlegung dieser Inseln jener, die wir in diesem Teil der Ökumene auf der runden Weltkarte Idrīsīs beobachten können, auffallend ähnlich ist. Lelewel vertrat die Meinung, dass manche Namen dieser Inseln den in dem „Rogersbuche" auftretenden arabischen Nomenklaturen entstammen, und versuchte sie zu identifizieren[54]. Ohne Zweifel ist es anzunehmen bloss in Bezug auf die Insel *Kis*, die auf der Weltkarte Marino Sanudos am Einlauf in den Persischen Golf lokalisiert wurde. Sie entspricht der Insel *Kīš*, die durch eine Einzelkarte vom Atlas des „Rogersbuches" (Klima II, Sektion 6.) bekannt ist[55]. Es ist die heutige Insel Kiš bzw. Kajs.

Im Falle einer anderen Insel, die auf einer der Kopien der Marino Sanudos Weltkarte unter dem Namen *insula Siledpa Camar* auftritt, haben wir, meiner Meinung nach, mit einer Verwechslung zwei verschiedener Inseln des Indischen Ozeans, die auf der runden Weltkarte Idrīsīs allerdings mit Unrecht nebeneinender lokalisiert wurden, zu tun. Eine von ihnen heisst *Sarandīb*, was der Marino Sanudos Übersetzer als **Sirendīb* gelesen hat; die zweite heisst *al-Qamar*[56]. Die erste entspricht der Nomenklatur *Siledpa*; die zweite — dem Namen *Camar*. *Siledpa* (*Sarandīb*) gleicht heutigem Ceylon, und *Camar* (*al-Qamar*) bedeutet vielleicht Madagaskar.

Man soll der Meinung Lelewels[57] zustimmen, dass die vom venezianischen Kartographen gebrauchte Bezeichnung der Insel *Nebula* der von Idrīsī gebrauchten Nomenklatur *as-Saḥāb*, d.h. „(die Insel) der Wolken", entspricht. Wir kennen sie aus dem Texte des „Rogersbuches" (Klima I, Sektion 10.)[58] und aus der Karte des „kleinen Idrīsī" wo diese Insel in einer südlich vom ersten Klima gelegenen Zone, in der Sektion 07 placiert wurde[59]. Um welche Insel mag es sich hier handeln, wissen wir jedoch nicht.

---

[53] *Ibid.*, S. 473—478 u. Noten, S. 781 (jedoch vgl. S. 478—480 u. Noten, S. 781).
[54] *Géographie du moyen âge*, Bd. II, S. 29—30.
[55] K. Miller, a.a.O., Bd. VI, Tafel 16.
[56] *Ibid.*, Bd. VI. B., Tafel II.
[57] Vgl. *Géographie du moyen âge*, Bd. II, S. 29.
[58] Al-Idrīsī, *Opus geographicum*, fasc. 1, S. 90—91.
[59] K. Miller, a.a.O., Bd. VI, Tafel 33, Id. 2 0.10—0.7.

Die Namen der anderen Inseln des Indischen Ozeans, die auf der Weltkarte Marino Sanudos auftreten, sind schwer zu identifizieren, ja sogar zu entziffern. Deswegen glaube ich nicht, dass die von Lelewel unternommenen Versuche erfolgreich zu werden vermöchten.

Handelt es sich um die geographischen Namen, welche Marino Sanudo in diesem Teil von Ökumene, welcher dem Festland Asiens entspricht, placierte, so scheint es, dass sich hier die Entlehnungen von dem Idrīsīs Atlas ausschliesslich auf den weitesten Osten dieses Kontinents und zugleich auf die östlichen Umkreisgebiete der Ökumene einschränken. Ausnahmen bilden hier die Namen: *Zede portus*, d.h. Dschidda, und *Mecha*, d.h. Mekka, die zwar der Karte des arabischen Geographen entnommen werden könnten, jedoch nicht mussten. Die mir bekannten Kopien der Marino Sanudos Weltkarte enthalten vier geographische Namen, die wahrscheinlich den Idrīsīs Nomenklaturen entnommen wurden. Es sind nämlich: *Sym*, *Sycia siue regnum Cathay*, *Carab terra deserta* (destructa) und *Castrum Gog et Magog*.

Fangen wir von dem Namen *Sym* an. Wie es aus der auf XXVII Tafel des Lelewelschen Atlas zur *Géographie du moyen âge* veröffentlichten Reproduktion der Marino Sanudos Weltkarte hervorgeht, tritt der Name *Sym* östlich von Indien und südlich von namenlosen Gebirgen an den süd-östlichen Grenzen der Ökumene auf. Der grosse Historiker hat diesen Namen nicht erläutert. Übrigens, ist dieser Name weder durch den Bericht von Johannes di Plano Carpini, noch durch die *Beschreibung der Welt* von Marco Polo bekannt geworden. In der Gestalt *aṣ-Ṣīn* finden wir ihn auf der runden Weltkarte Idrīsīs, und zwar an einer Stelle, die der Lokalisierung des Namens *Sym* auf der Marino Sanudos Weltkarte genau entspricht. *Aṣ-Ṣīn* war eine den mittelalterlichen arabischen Autoren allgemein bekannte Benennung für China, die von dem persischen Namen dieses Landes, *Čīn*, gebildet wurde. Wie es jedoch aus der Lokalisierung des Namens *Sym* hervorgeht, handelt es sich hier nicht um das ganze China, sondern bloss um den südlichen Teil dieses Landes.

Was Nordchina angeht, tritt es auf der Marino Sanudos Karte unter dem Namen *Sycia siue regnum Cathay*. Das zweite Glied dieser Benennung ist uns durch den Bericht von Marco Polo bekannt geworden[60]. Es stammt von dem Namen eines mongolischen Volkes Kitan (in persischen und arabischen Quellen: *Hiṭā*, *Hiṭāj*, *Haṭāj*), das in der Zeit vom 10.—12. Jahrhundert über ein Reich herrschte, in dessen Grenzen sich ein grosser Teil von der Mongolei und Mandschurei, sowie ein Teil von Nordchina mit Peking befand. Ich möchte es vermuten, dass Marino Sanudo diesen Namen der *Beschreibung der Welt* von Marco Polo entnommen haben musste. Zwar kannte ihn auch Willem de Ruysbroeck, es scheint mir jedoch kaum möglich zu sein, dass Marino Sanudo den Bericht von diesem Reisenden ausnutzen könnte.

---

[60] Marko Polo, *Opisanie świata*, S. 231 u. Noten, S. 670—672.

Die Benennung *Sycia*, die, laut der auf *mappa mundi* befindlichen Aufschrift, eine Entsprechung des Namens *Cathay* bilden soll, steht auf der Karte südlich von droben stehenden Worten: *hic stat magnus canis* („hier residiert der grosse Chan") und östlich von *Caspium mare* („Kaspisches Meer"). Im Süd-Osten von der Aufschrift *Sycia siue regnum Cathay* setzte Marino Sanudo die Aufschrift *castrum Gog et Magog*. Von dem östlichen, d.h. dem Stillen Ozean wird *Sycia* durch eine *Montes Scythie* genannte Bergkette getrennt. Ausser der Aufschrift *hic stat magnus canis*, sind alle diese Nomenklaturen schwer zu identifizieren. Was aus der Marco Polos *Beschreibung der Welt* hervorgeht, besass der grosse mongolische Chan in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts zwei Residenzen. Eine von ihnen war Peking, mongolisch *Kanbalïk* genannt[61]. Eine zweite dieser Residenzen war die in der Mongolei, in der Nähe der chinesischen Grenze gelegene und über 300 km nach dem Nord-Westen von Peking entfernte Stadt *Schandu* (*Tschandu*), d.h. Schang-tu[62].

Nach meiner Meinung, ist *Sycia* des venezianischen Kartographen mit dem auf der Kopie der runden Weltkarte Idrīsīs in der Handschrift Oxford[2] auftretenden Lande *Sīsān* zu identifizieren. Diese Nomenklatur lokalisierte Idrīsī auf einem Gebiet, das von den Küsten des östlichen Ozeans durch eine namenlose Bergkette, die gleich wie *Montes Scythie* der *mappa mundi* verläuft, getrennt wird[63]. Die Nomenklatur *Sīsān* finden wir sonst auch auf der betreffenden Einzelkarte im Atlas des „Rogersbuches" (Klima VI, Sektion 8.)[64]. Auf der Pariser Kopie dieser Karte (Bibliothèque Nationale, n° 2221) finden wir statt *Sīsān* eine längere Aufschrift: *arḍ Sīsān wa-hija al-bilād al-ḫarāb* („Land *Sīsān*, das ein zerstörtes Land ist"). Auf der Kopie dergleichen Karte der Handschrift Oxford[1], sowie auf der Karte der Handschrift des „Rogersbuches" von Petersburger (Leningrader) Sammlung befindet sich, statt jener langen Aufschrift, eine etwas kürzere, nämlich: *arḍ Sāsān al-ḫarāb* („zerstörtes Land *Sāsān*"), wobei die richtige Form *Sisān* durch eine falsche *Sāsān* ersätzt wurde. Den Namen *Sīsān* hat K. Miller irrtümlich als *Sīsīān* abgelesen, ohne jedoch zu versuchen, diesen zu identifizieren[65].

Von mir aus, bin ich der Meinung, dass *Sycia* eine mittellateinische Entsprechung der bei Idrīsī auftretenden Nomenklatur *Sīsān* ist, wobei das End-*ān* der letzteren durch den lateinischen Suffix *-ia* ersetzt wurde. Es ist zu vermuten, dass diese Verunstaltung dem Übersetzer Marino Sanudos zuzuschreiben sei. Fügen wir noch hinzu, dass das End-*ān* des Namens *Sīsān* persischer Herkunft sein dürfte.

Aller Wahrscheinlichkeit nach, verbirgt sich unter der Nomenklatur *Sycia* < *Sīsān* die Benennung *Hsi-hsia*, mit der die mittelalterlichen chinesischen Quellen das Reich der Tanguten bezeichneten. Es war ein Volk tibetischer Herkunft, das im 7. Jahrhundert n.Chr.G. nach China auswanderte und in dem östlichen Teil der

[61] *Ibid.*, S. 217; Noten, S. 666.
[62] *Ibid.*, S. 205—207; Noten, S. 659—660.
[63] K. Miller, *Mappae Arabicae*, Bd. VI. B, Tafel I.
[64] *Ibid.*, Bd. VI, Tafel 58.
[65] *Ibid.*, Bd. IV, S. 92.

Provinz Kan-su sowie in dem westlichen Teil der Provinz Schen-si einsiedelte. Diese Provinzen wurden zum Kern des künftigen Tangutenreiches, dessen Herrschaft der eigentliche Schöpfer seiner Macht Namens Li juan-hao, der von 1031 bzw. 1032 herrschte, auf die im Knie des Flusses Huang-ho gelegene Gebiete (das Land Ordos), auf einen weiteren Teil der Provinz Kan-su und auf die Gebiete am nördlichen Ufer des Gelben Flusses ausbreitete. Im Westen reichte der Staat *Hsi-hsia* bis an dem 93° östlicher Breite, wobei er im Süd-Westen mit Tibet grenzte. Dieser Stadt überstand bis nach dem Einbruch der Mongolen und ist erst 1227 durch jene erobert worden[66]. Wie wir es sehen, stimmt die Lokalisierung des Landes *Sycia* auf der Marino Sanudos Weltkarte im Grossen und Ganzen mit den vorliegenden Angaben überein.

Was den Namen *Montes Scythie* angeht, ist es wohl möglich, dass sein zweites Glied auch mit dem Namen *Hsi-hsia* verbunden ist. Es lässt sich jedoch nicht eindeutig ausschliessen, dass es sich hier um *Szythien* klassischer Autoren handeln darf.

Eine weitere Benennung der *mappa mundi*, die dem Idrīsīs Atlas zu entstammen scheint, ist *Carab terra deserta*. An Stelle des Wortes deserta, finden wir in dem Lelewelschen Verzeichnis „*destructa*", was allerdings richtiger ist[67]. Diese Benennung placierte Marino Sanudo östlich von der Aufschrift *Sycia siue regnum Cathay*. Sie grenzt unmittelbar im Westen mit dem nördlichen Teil der *montes Scythie* genannten Bergkette. Lelewel betrachtet die Bezeichnung *Carab terra deserta* als einen selbständigen geographischen Namen. Man kann jedoch vermuten, dass es bloss der zweite Teil der oben besprochenen Aufschrift aus der Idrīsīs Karte: *arḍ Sīsān wa-hija al-bilād al-ḫarāb*, nämlich *al-bilād al-ḫarāb* („das zerstörte Land") ist. Das Wort *terra* ist hier Übersetzung des arabischen Wortes *bilād*, und *Carab* ist eine Transkription des Wortes *ḫarāb*, das sonst noch durch *deserta* (*destructa*) übersetzt wurde. (Hier soll man noch darauf hinweisen, dass das Element *al-*, welches vor den Wörtern *bilād* und *ḫarāb* steht, bloss ein arabischer bestimmter Artikel ist).

Es gibt jedoch noch eine andere Möglichkeit, den Terminus *Carab terra deserta* (bzw. *destructa*) zu identifizieren. Auf der Idrīsīs Karte, und zwar an dem südlichen Rande der Bergkette, die das Land *Sīsān* (*Sāsān* vom Norden begrenzt, befinden sich zwei Örtlichkeiten, die als *ḫarāb* („Ruinenstätte") bezeichnet werden[68]. Mag sein, dass gerade diese durch den Marino Sanudo dienenden Übersetzer als *Carab terra deserta* erkannt wurden.

Wenden wir uns an den letzten Namen, welchen Marino Sanudo von Idrīsī übernahm und an den östlichen Grenzen seiner Weltkarte placierte. Es ist die Aufschrift *castrum Gog et Magog*, die neben einem Sinnbild einer Stadt bzw. einer Festung sichtbar ist. Sie steht süd-östlich von *Sycia*, südlich von *Carab terra*

---

[66] Marko Polo, *Opisanie świata*, Noten, S. 634; A. Herrmann, *Atlas of China*, Cambridge, Massachusetts 1935, Karte 47.

[67] J. Lelewel, *Géographie du moyen âge*, Bd. II, S. 25.

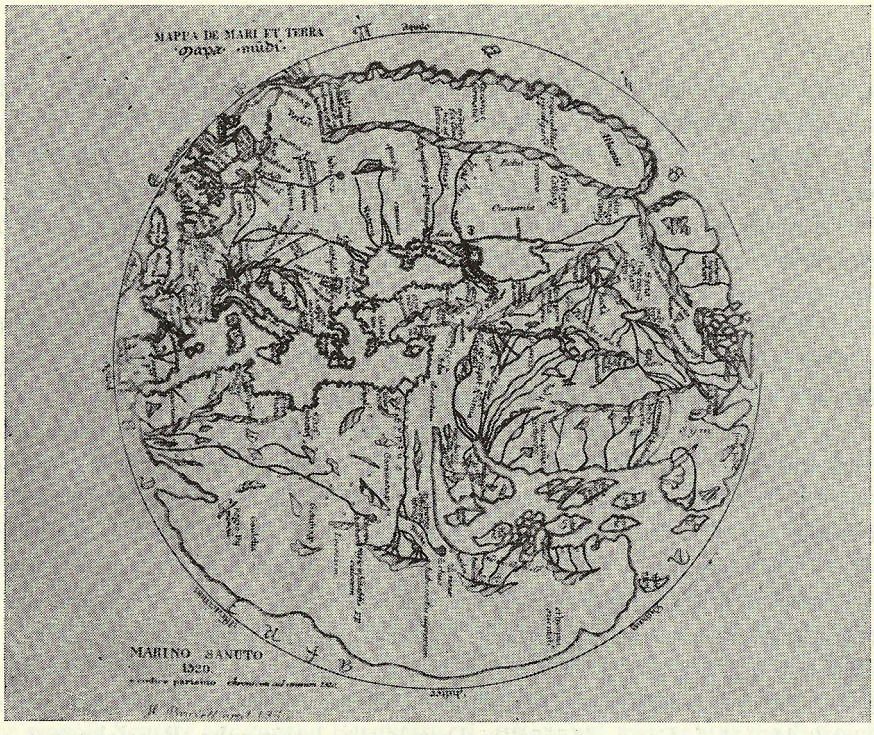
[68] Es handelt sich hier um die Einzelkarte der 8. Sektion des VI. Klimas (vgl. K. Miller, *Mappae Arabicae*, Bd. VI, Tafel 58).

deserta, und gleichzeitig an der Küste des östlichen Ozeans, gegenüber den Inseln, die wahrscheinlich mit Japan identisch sind. Biblische Namen *Gog* und *Magog* kennen wir bereits von Marco Polo, der diese Völker in einem Lande *Tanduk*, nördlich vom Knie des Flusses *Huang-ho* lokalisierte[69], also weit nach dem Westen von der Umgebung, in welcher Marino Sanudo sein *castrum Gog et Magog* placierte. Deswegen glaube ich nicht, dass Marino Sanudo die Auskunft über diese sagenhaften Völker dem Marco Polos Bericht zu verdanken hätte. Eher möchte ich vermuten, dass man die Urquelle der Aufschrift *castrum Gog et Magog* in dem Atlas des „Rogersbuches" suchen solle. Arabisch heisst Gog *Ǧāǧūǧ*, und Magog — *Māǧūǧ*. Beide diese Namen finden wir auf der runden Weltkarte Idrīsīs (Oxford[1]), auf einem am östlichen Ozean gelegenen Gebiet, wobei *Ǧāǧūǧ* gegenüber einer vermutlich mit Japan identischen Inselgruppe, und *Māǧūǧ* etwas weiter im Norden placiert wurde[70]. Etwas mehr von Einzelheiten über die beiden Nomenklaturen finden wir auf den Einzelkarten der 10. Sektion des V. Klimas und der 10. Sektion des VI. Klimas[71]. Dort finden wir auf dem gleichen Gebiet, wie auf der runden Weltkarte, östlich von südlichem Teil einer Bergkette, die dieses Gebiet von Mittelasien trennt, einige Ortschaften, die *Ǧāǧūǧ* (Gog) heissen, sowie die Aufschrift *arḍ Ǧāǧūǧ* („Land *Ǧāǧūǧ*"), und östlich von nördlichen Teile dieser Bergkette — zwei Ortschaften, die *Māǧūǧ* (Magog) heissen, und auch eine Aufschrift *arḍ Māǧūǧ* („Land *Māǧūǧ*"). Durch die lateinische Bezeichnung *castrum Gog et Magog* hat Marino Sanudo wahrscheinlich eben diese Ortschaften aus den Idrīsīs Karten benennen wollen. Da es sich hier nicht um eine, sondern um eine grössere Anzahl von diesen Ortschaften handelt, hätten wir eher die lateinische Bezeichnung *castra* statt *castrum* erwarten können. Mag sein, dass es auch wirklich der Fall ist, und dass eine sorgfältige Analyse aller Kopien der Marino Sanudos Weltkarte diese Vermutung zu rechtfertigen vermöge.

Zum Schluss möchte ich nochmals betonen, dass *mappa mundi* Marino Sanudos, deren Zeichnung eine ziemlich treue Abbildung jener der runden Weltkarte Idrīsīs darstellt, nur ein sehr kleines Prozent der seinem Atlas entnommenen geographischen Namen enthält. Diese Namen, wenn wir manche Nomenklaturen, deren Verbindung mit der Idrīsīs Karte unsicher ist, beiseite lassen, treten ausschliesslich auf den Umkreisgebieten der Marino Sanudos Weltkarte auf, also auf diesen Gebieten, von denen der venezianische Gelehrte keine aktuellen Angaben der europäischen Quellen hatte, und von denen klassische Quellen schwiegen, beziehungsweise sehr wenig zu sagen hatten. Es mag auch sein, dass eine gründliche Analyse aller Kopien der *mappa mundi* wird uns die Möglichkeit geben, die heute vielleicht noch nicht vollständige Liste der durch Marino Sanudo von Idrīsī entlehnten geographischen Namen um einige weitere Nomenklaturen zu bereichern.

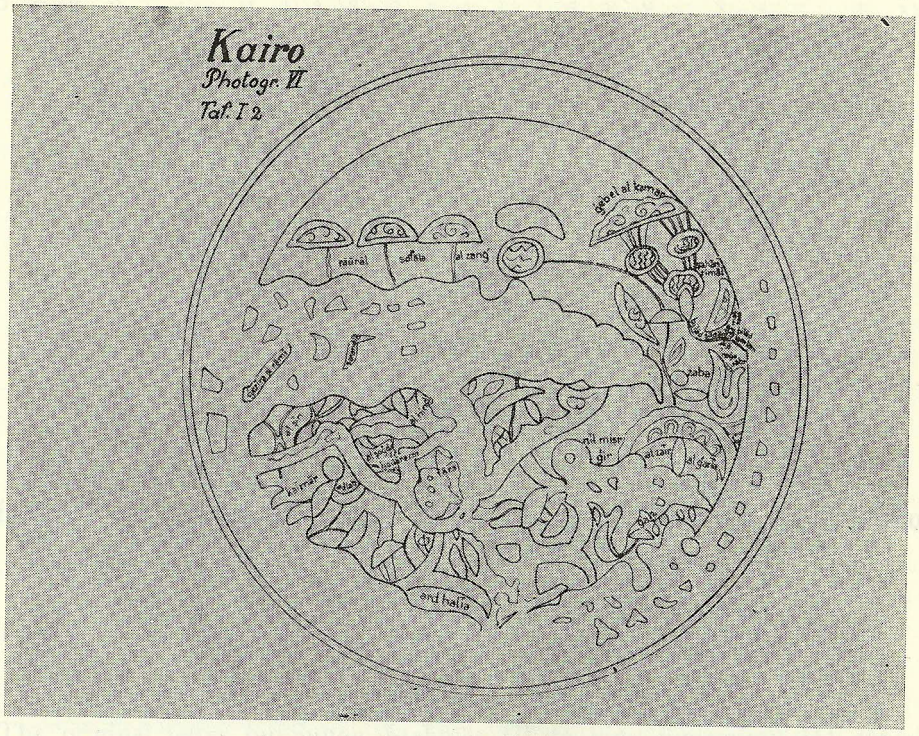
---

[69] Marko Polo, *Opisanie świata*, S. 203; Noten, S. 658.
[70] K. Miller, a.a.O., Bd. VI. B., Tafel II.
[71] *Ibid.*, Bd. VI, Tafeln 50 u. 60.

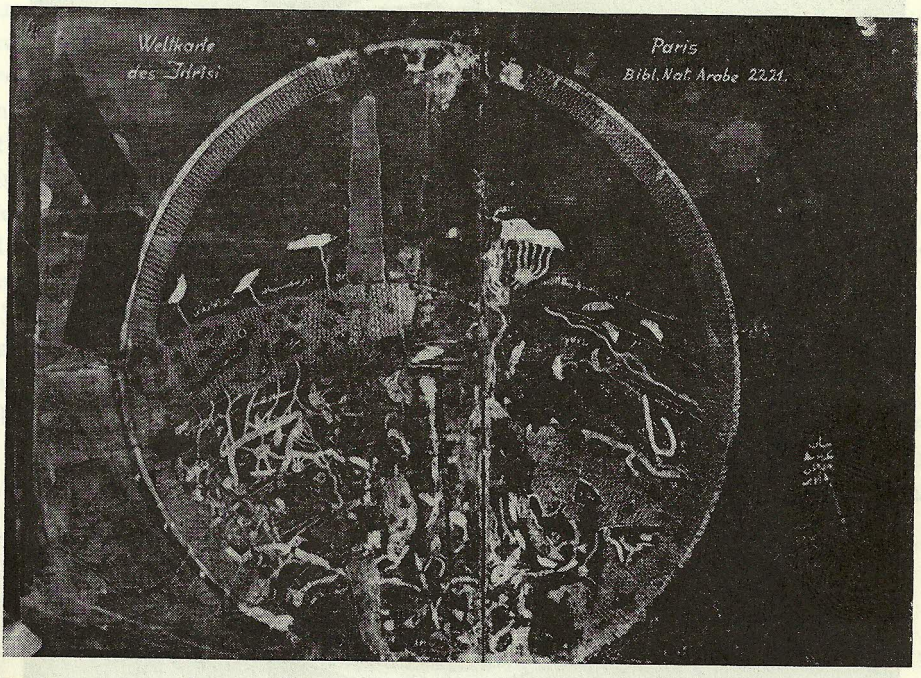


1. Die Mappa Mundi von Marino Sanudo (nach J. Lelewel, *Géographie du moyen âge*. Atlas)

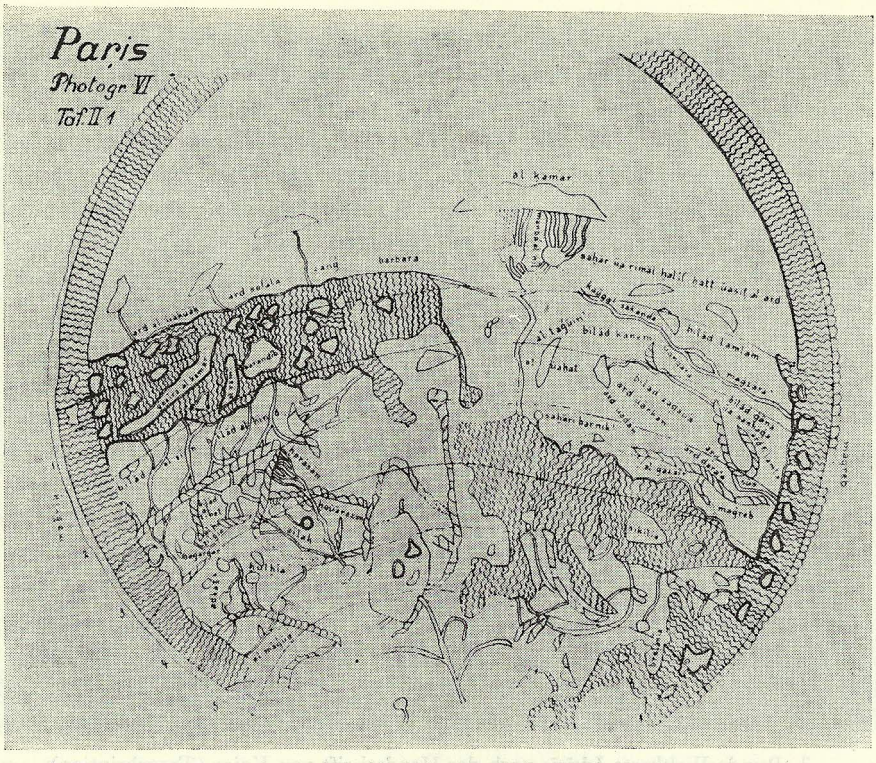
2. Runde Weltkarte Idrīsīs nach der Handschrift von Kairo (nach K. Miller, *Mappae Arabicae*)



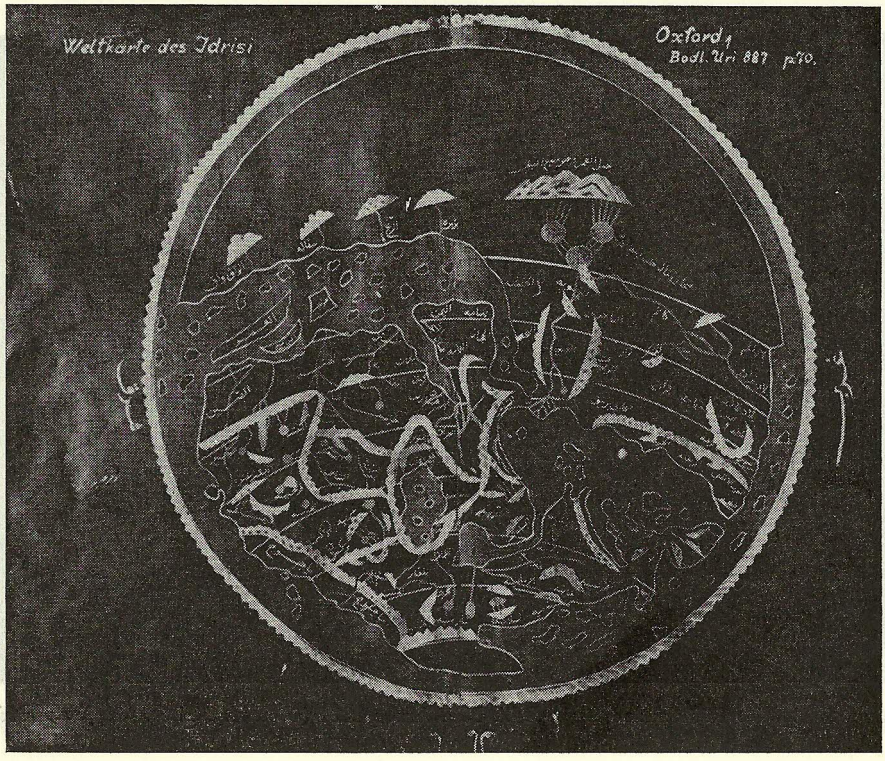
3. Runde Weltkarte Idrīsīs nach der Handschrift von Kairo (Transkription)



4. Runde Weltkarte Idrīsīs nach Paris. Bibl. Nat. Arabe 2221 (nach K. Miller, *Mappae Arabicae*)



5. Runde Weltkarte Idrīsīs nach Paris, Bibl. Nat. Arabe 2221 (Transkription)



6. Die runde Weltkarte Idrīsīs Oxford. Bodl. Uri 887, p. 70 (nach K. Miller, *Mappae Arabicae*)